

Einladung MV 2011 siehe Seite 11

Junge Waldeck

Liebe Freunde,
wir, die Hüttenkinder und
deren Freundinnen und

Neues aus der Berliner Hütte

Freunde, bekommen es mittlerweile mit erfreulicher Regelmäßigkeit hin, uns mindestens zu ein paar Terminen im Jahr in der Berliner Hütte zu treffen. Im Gegensatz zum eher hektischen Pfingsten nahmen wir uns eine Woche im August Zeit, uns hemmungsloser Schlemmerei, entspannter Lektüre, gemeinsamem Kreuzworträtseln und spaßigen Spielrunden hinzugeben. Am Wochenende stießen noch Freunde aus Paderborn hinzu, es wurde gegrillt und bis spät in die Nacht gesungen (ja, wir singen auch!).

Diverse Aufräumarbeiten und Reparaturen wurden ebenfalls erledigt, so lag z. B. bei unserer Ankunft ein dicker Ast auf dem Dach, der der Säge zum Opfer fiel – bei der Gelegenheit wurde dann auch das Grünzeug hinter der Hütte in seine Schranken verwiesen. Jana versorgte uns währenddessen am laufenden

Band mit Kuchen und Dominiks Bruder Matthias, der zum ersten Mal auf der Waldeck war, stellte sich als enthusiastischer Holzhacker heraus. Auch unsere Freunde aus Paderborn, die auch erst zum zweiten Mal da waren (und damals bei einem „Clan-Treffen“ die Waldeck durch einen nachgespielten Quest aus einem Computerspiel kennenlernen durften), entwickelten sich zu begeisterten Waldeck-Fans.

Die Woche diente allerdings nicht nur zur Erholung, sondern auch zur persönlichen Auseinandersetzung mit der Waldeck. Jeder von uns machte sich Gedanken, was uns an der Waldeck so fasziniert und hält

– und wie man sich persönlich einbringen kann. So wurde die Führung über die Burgruine (siehe Seite 50) ebenso dankbar genutzt wie das Angebot von Peer, mal ins Archiv reinschnuppern zu können, und überhaupt wurde viel über Waldeck/ABW-Themen diskutiert und Ideen entwickelt.

Wir haben uns auch zusammengesetzt, um zukünftige Aktionen zu planen. Es wurden vor allem zwei Ideen besprochen. Erstens haben wir Lust, eine Bauhütte für die Berliner Hütte anzuleiern, bei der wir eventuell den Boden erneuern und die Hütte streichen wollen. Zweitens geistert schon seit längerem der Vorschlag herum, ein kleines Musikfestival auf der Waldeck zu organisieren, das vor allem ein jüngeres Publikum anspricht.



In der Ehrbachklamm



Frühstück vor der Hütte



In eigener Sache

Liebe **KÖPFCHE**N-Bezieher!

Wir haben diesem Heft einen Zahlschein beigefügt. Er ist recht flexibel einsetzbar.

Verwenden können ihn

- **KÖPFCHE**N-Abonnenten, also Nichtmitglieder, die an der Zusendung des ausgedruckten Heftes interessiert sind. Apropos: Es ist noch nicht bei allen Abonnenten angekommen: laut Verwaltungsratsbeschluss (siehe **KÖPFCHE**N 3+4/2008, Seite 2) kostet das **KÖPFCHE**N-ABO seit 2009 **20 € (in Worten: zwanzig Euro)** Mitglieder erhalten das Heft bekanntlich kostenlos und automatisch zugeschickt, sofern sie nicht ausdrücklich darauf verzichtet haben, weil sie es lieber von www.burgwaldeck.de herunterladen.),
- säumige Mitglieder, die vergessen haben, ihren Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2010 zu überweisen,
- Mitglieder, die schon mal ihren Beitrag für das Jahr 2011 bezahlen wollen, auf dass sie am 13. März 2011 für die Wahlen des ABW-Vorsitzenden und des Verwaltungsrates stimmberechtigt sind (Einladung zur Mitglieder-Versammlung siehe Seite 11),

- edle Spender, die dem notorisch an Finanzierungs-Engpässen leidenden Verein unter die Arme greifen wollen, wie etwa zurzeit für die Erstellung eines neuen, schönen und vielfältig nutzbaren Mohrihauses (siehe Seite 13).

Wir hoffen, dass die Leserinnen und Leser im **KÖPFCHE**N so viel Interessantes finden, dass sie spontan zum Schreibgerät greifen und den Zahlschein ausfüllen.

Im Voraus bedanken sich sehr herzlich *der Verwaltungsrat, der Kassierer und die KÖPFCHE*N-Redaktion

Postskript

Geneigte Zahler bitten wir darum, auf der Überweisung

- den **Namen des Einzahlers** so **deutlich** zu schreiben, dass unsere Buchhalterin ihn identifizieren kann, und
- den **Verwendungszweck anzugeben** (z. B. „**KÖPFCHE**N- Abo für 2010 und 2011“, „Mitgliedsbeitrag 2010 und 2011“, „Spende für Neubau Mohrihaus“ ...)

Wir scheuen uns nicht davor, Verantwortung zu übernehmen und u. a. befreundeten Hamburger Bands die Waldeck schmackhaft zu machen. Die ersten Schritte sind getan, mehr Neuigkeiten gibt es nach Silvester, wo wir uns das nächste Mal treffen wollen.

Die Woche fand ihren krönenden Abschluss mit einer anstrengenden, aber schönen Wanderung durch die Ehrbachtalkamm.

Insgesamt war es eine sehr harmonische Woche mit viel Spaß und kreativer Energie. Wir wünschen uns noch mehr Kontakt zu den anderen Hütten und jungen Leuten (ihr wisst schon, unter 60 :-)), ihr seid herzlich eingeladen, euch per E-Mail zu melden: jungeberliner@wimberg.de

Lene & Martin

Inhalt

Ausblicke

Neues von der Berliner Hütte.....	1
Vorabend MV: Quo vadis, ABW?	11
Einladung Mitgliederversammlung 2011.....	11
Konzert: Waldeck trifft Kulturpunkt.....	18
Dritter Singeworkshop mit Annika & Stef.....	19
Zweiter Workshop „Eigene Lieder schreiben“	20

Einblicke

In eigener Sache.....	2
Gertrude Degenhardt zum Siebzigsten.....	10
Von Haus und Hof	12



Nachlese

Liebe Freundinnen und Freunde des Peter-Rohland-Singewettstreits und der Waldeck,

der 11. Peter-Rohland-Singewettstreit liegt hinter uns. Dieses Mal hat auch das Wetter mitgespielt, nach dem vielen Regen im August und dem Frühnebel der letzten Woche erlebten wir wieder einen strahlend blauen Himmel, sodass wir endlich mal wieder im Freien singen konnten. Dementsprechend war die Stimmung besonders gut.

Die zahlreichen Kohten und Jurten auf dem Thurnfeld erinnerte die Waldeckbesucher an vergangene Zeiten. Der Blick von der Vorbühne auf die Zuschauererränge war grandios. Ihr wart ein phantastisches Publikum.

An beiden Abenden wurde bis zum Morgengrauen am Feuer gesungen und gefeiert. Happy, Dido und das Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern sorgten wieder für eine wunderbare Atmosphäre und bestens für unser leibliches Wohl.



Foto: Molo

Thurnfeld-Panorama

Das Mohrihaus – wie geht es weiter?.....	13	Liederbuch „Gefährliche Lieder“	26
Auszeichnung für Konstantin Lindhorst.....	16	Neue Pearse-CD bei Bear Family	27
Kai Engelke neuer Pfingst-Moderator	23	Klaus Röder und John Pearse.....	28
Rückblicke		Hinze: „Politische Lieder“	29
Elfter Singewettstreit 2010		Liederbuch: „tejos lieder“	30
Nachlese.....	3	Mindener Kreis	
Auftritt- und Liedfolge.....	6	helm zu Ehren.....	31
Erfahrungsbericht aus der Pfalz.....	8	Festschrift für helm.....	32
Eine konkrete Utopie für 2013	9	Jürgen Reulecke 70	34
Das Mohrihaus und die Mohris	14	Bundesverdienstkreuz für Berry	37
Bericht von der Peter Rohland Stiftung	17	Lexikon der Jugendbewegung	38
DVD Der unbekannte Krieg.....	21	Rechte-Bünde-Seminar	
Nachtrag zum Liederfest Pfingsten 2010	24	Erwiderung.....	39
Blicke über den Zaun		Leserbrief	42
Ehrenpreis für Christof Stählin	22	Ein Rückblick	43
Christof Stählin gibt SAGO ab	22	Arrata führt über die Waldeck	50
Der Black – europaweit.....	23	Neuer Wanderpfad durchs Baybachtal.....	51
Echo-Preis für Hamburger Singewettstreit?	24	Was KÖPFCHEN -LeserInnen interessierten könnte ...	47
CD von Tine Kindermann.....	25	KÖPFCHEN -Abo	49
Liederbuch „Jurtenburg“	25	Impressum	52



Singewettstreit ...

Foto: helm



Die Moderatoren: Bømmes und Uli Hein

Bømmes und Uli Hein moderierten erstmals einen Singewettstreit gemeinsam. Dank der zahlreichen, qualitativ hochwertigen Darbietungen der Teilnehmer hatten es die Juroren bei ihrer Entscheidung nicht leicht.

Der Vorabend und weitgehend auch der Singewettstreit standen im Zeichen der „Elf“, also der Ordnungszahl des diesjährigen Singewettstreits. Am Vorabend sprach Uli Hein über die Bedeutung der Zahl Elf und überraschte uns mit ungeahnten Beispielen. Erwähnt seien auch seine nicht sichtbaren Helferinnen und Helfer, insbesondere Maria Hein, Gisela Erdmann, Hannah Herzer und Peter Liffers. Fotler und ein Teil des Kölschen Klüngels unterstützten den Vortrag mit Liedern der Bläck Fööss aus Köln.

Der Singewettstreit wurde wieder in vier Kategorien ausgetragen. Erfreulich für uns war, dass diesmal

Foto: molo



Vierzig Morgen

fünf Fahrtengruppen gesungen haben. Als schade empfand ich die zahlreichen Abmeldungen bei Fahrtengruppen (drei) und Einzelsängern (drei) an den letzten beiden Tagen vor dem Singewettstreit.

Hier nun die Preisträger

Fahrtengruppen (insgesamt 5 Gruppen)

1. Preis: Fahrtenbund Vierzig Morgen
2. Preis: Stamm Pilgrim Falkoni, BdP Neuwied
3. Preis: Wildkatzen im Fahrtenbund Weißer Kranich

Foto: molo



Annika, Birte & Hannah

Ensemblegesang (insgesamt 4 Ensembles)

1. Preis: Schlagsaite (Sperber/Zugvogel)
2. Preis: Annika, Birte und Hannah, BdP
3. Preis: Ensemble Saitenhüpfer

Einzelgesang (insgesamt 6 Einzelsänger)

1. Preis: Martin Sommer
2. Preis: Bernard
3. Preis: Simon Schwan, Zugvogel

Foto: helm



Martin Sommer



Bergische Klingel

Foto: helm

Singkreise (insgesamt 5 Singkreise)

- 1. Preis: Kölscher Klüngel, Zugvogel
- 2. Preis: Bergische Klingel, Freischar und Freunde
- 3. Preis: Singkreis der Ubierinnen im DPB

Der **Sonderpreis für das beste selbstgetextete politische Lied** wurde geteilt. Er ging an

- den Connection Chor Köln und an
- Bernard



Connection Chor

Foto: molo

Der **Schildkrötenpreis** wurde in diesem Jahr als Sonderpreis (Schildkröten können bekanntlich zweihundert Jahre alt werden) an den Singkreis Dernbachtaler Mundharmonie aus Herxheim für ihre nicht gerade waldecktypischen Leistungen verliehen.

Außerdem erhielten alle Preisträger eine Urkunde. Das schöne Abschlusskonzert bei der Preisverleihung wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitwirkenden bedanken, bei allen Teilnehmern, beim Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern, bei unseren Sponsoren, bei unserem Tontechniker Marcus Becker, den Moderatoren Bömmes und Uli, den Juroren, meinen Mitorganisatoren Happy, Rolf und Dex, sowie vor allem beim Publikum und bei den vielleicht aus Versehen nicht Genannten.

Nach dem Fest ist vor dem Fest. Deshalb hier unseren Hinweis auf unseren nächsten Singewettstreit:

Der Zwölfte Peter-Rohland-Singewettstreit findet im kommenden Jahr am Samstag, dem 10. September 2011, 14 Uhr, statt.

Jede Zuschrift mit Anregungen oder Kritik wird von mir beantwortet.

Ich hoffe, möglichst viele von Euch beim Singewettstreit im nächsten Jahr wiederzusehen.

Herzliche Grüße von der Waldeck

Euer Zar

Kontakt:

Jürgen Seifert (Zar)
g_seifert@t-online.de
Tel.: 02605 - 3063



Bernard

Foto: helm



Wildkatzen

Foto: molo



Auftritt- und Liedfolge

Jugendfahrtengruppen

Pilgrim Falkoni, BdP Neuwied

- Basta Berlusconi – Spardosen-Terzett (eigen)
- Bichel Kozel – (eigen, orientiert an einem bulgarischen Kinderlied)

Foto: helm



Pilgrim Falkoni

Tomburger Ritterbund

- Beute (eigen)
- Sauflied

Fahrtenbund Vierzig Morgen¹

- Der lustige Zecher (eigen)
- Die ungarische Hochzeit (Mayer)

Rotte Haudegen, Orden Jolly Roger, Zugvogel

- Kommet ihr Vaganten (Robin – Walter Oppenburg)
- Katharina (Klaus Hoffmann)

Fahrtenbund Weißer Kranich

- Weltentor
- Ailinis na megil – Das Schwert im See (Gruppe Die Irrlichter)

¹ Interview mit dieser Gruppe siehe „der eisbrecher“ 1.2010, Seite 26f. Siehe auch www.vierzigmorgen.de.

Ensembles

Martin Heide & Wolfhard Barke

- Vom Abschied nehmen, Talking Blues (eigen)
- Herbstwind in Paris (eigen)

Schlagsaite, ZV & Sperber

- Zu wenig für zwei – Füll die Sanduhr an (eigen; auf der Waldeck geschrieben)
- Versteck mich in deinem Schrank (eigen)

Annika, Birte & Hannah

- Noch im Alltagsleben (eigen)
- Anicka - Sie ist ein Mädels wie sonst keine (eigen)

Saitenhüpfer

- Wenn die Wandergitarren klingen
- Ich bin ja nur ein Straßensänger

Foto: helm



Schlagsaite

Einzelgesang

Bernd Barbe

- Neulich hatte ich Verdruss (eigen)
- Ich liebe Kataloge (eigen)

Bernard

- Du hast vieles gelesen und ferngesehen – Komm raus in die Welt, sie ist wunderschön (eigen)
- Es gibt irgendwas – singend sterben (eigen)



Simon Schwan

Foto: helm

Simon Schwan, ZV

- Der Amero – Ich bin brandneu (eigen)
- I saw myself in the ground (eigen)

Martin Sommer

- Informatiker sind nicht zum Küssen da (eigen)
- Mit offenen Karten (eigen)

Hans Wadenpohl

- Esther Jonas - Die Hexe von Neuss (Peter Maiwald)
- Das Jahreszeitenlied (Gruppe Knappsack)

Arno Lowiega, Vierzig Morgen

- Der Sang ist verschollen (Studentenlied v. B.W. Sommer)
- Wohl dem der frei von Weib und Kind (eigen)

Singekreise

Stamm Graf Luckner, DPB Mosaik

- Kein Sentiment
- Schwarze Segel (eigen)

Ubier, DPB

- Pri Salinje (russisch)
- The broom of the cow tenant (schottisch)

Bergische Klingel, Freischar

- Der Wind weht herein (eigen)
- On the Devil's Back (norweg. Gruppe Katzenjammer, Satz: eigen)

Kölscher Klüngel, ZV

- Zahldach (Bläck Fööss)
- Skale (russ. Kosakenlied)

Connection Chor

- Ulrika an der Sonn - Über Ulrike Andersen(eigen)
- Und außerdem verachten wir (eigen)

Dernbacher Mundharmonie

- Ein Schlafsack und eine Gitarre (Jack Waite, Leismann)
- Der Lumpenmann: Jahraus, jahrein



Kölscher Klüngel

Foto: molo



Ubierinnen

Foto: molo



Erfahrungsbericht vom Singewettstreit 2010

Dernbachtaler Mundharmonie und Herxheimer Saitenhüpfer

Beide Gruppen nahmen in diesem Jahr zum ersten Mal am Peter-Rohland-Singewettstreit teil.

Da dieser Wettstreit für uns alle etwas ganz Neues war, sind wir am Vorabend doch „mit gemischten Gefühlen“ angereist. Doch gleich nach unserer Ankunft wurden wir von Organisatoren dieses Festes begrüßt und über den Ablauf der Veranstaltung bestens informiert. Sofort ist auch unsere anfängliche Zurückhaltung gewichen; es fiel uns daher nicht mehr schwer, mit all den freundlichen und netten Menschen ins Gespräch zu kommen.

Natürlich fieberten wir jetzt schon dem Höhepunkt dieser Veranstaltung, dem Singewettstreit, entge-

ter Mundharmonie“ wurde der Schildkrötenpreis überreicht. Mit zwei Zugaben („Ein schöner Tag“ und „Sierra madre“) verabschiedeten wir uns von dem begeisterten Publikum.

Die Freude, als Preisträger von der Waldeck nach Hause zu fahren, war riesengroß.

An dieser Stelle möchten wir dem gesamten Organisationsteam für den reibungslosen Ablauf über diese zwei Tage ein ganz großes Lob ausstellen. Alles war gut organisiert.

Für uns gingen zwei schöne und erlebnisreiche Tage zu Ende; natürlich werden wir all die fröhlichen

Foto: helm



Dernbacher Mundharmonie

gen. Gespannt verfolgten wir dann am Samstag die musikalischen Darbietungen der einzelnen Gruppen und die Sologesänge. Aus unserer Sicht war es ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm, welches immer wieder von den zahlreichen Zuschauern mit viel Beifall bedacht wurde.

Auch wir, als Neulinge, erhielten für unsere Liedvorträge lang anhaltenden Applaus. Bei der Preisverleihung glaubten wir unseren Ohren nicht zu trauen, die „Herxheimer Saitenhüpfer“ belegten in der Kategorie „Ensembles“ den dritten Platz; der „Dernbach-

und sympathischen Menschen nicht so schnell vergessen, ebenso wie die nicht endenden Gesänge am nächtlichen Lagerfeuer.

Mit dem Wunsch und der Hoffnung, dass es den Verantwortlichen gelingt, diese Begegnungsstätte für Jung und Alt zur Pflege des deutschen Liedes noch viele Jahre auf der Waldeck zu erhalten, traten wir die Heimreise an.

Helmut Kiefer

Taubensuhlstr. 1, 76857 Eußerthal
Tel. 0 63 45 84 22



Der Singewettstreit 2013 – Eine konkrete Utopie

Wir schreiben das Jahr 2013.

Der Singewettstreit ist vorbei, rund achthundert Leute waren auf dem Platz. Wie immer haben erstklassige Gesangsdarbietungen die Gäste und die Jury erfreut.

Am Versorgungsstand gab es von Mittags bis spät in die Nacht hinein hausgemachte Suppen, und Eintöpfe, knackige Salate sowie vegetarische Köstlichkeiten.

Am Grillstand wurden „Dr. Köhls feine Bratwaren“ feilgeboten. Am Crêpes-Stand „Landmann 36“ zauberte eine charmante Crew leckerste Crêpes mit feinsten Zutaten.

Der Getränkebus war rund um die Uhr geöffnet und die Getränke gingen nie aus. An der Feuerstelle knisterte von nachmittags bis früh morgens das Feuerchen und lud zum Sitzen ein.

Besonders angenehm war auch, dass die Toiletten stets sauber, gepflegt und mit trockenen Handtüchern versehen waren.

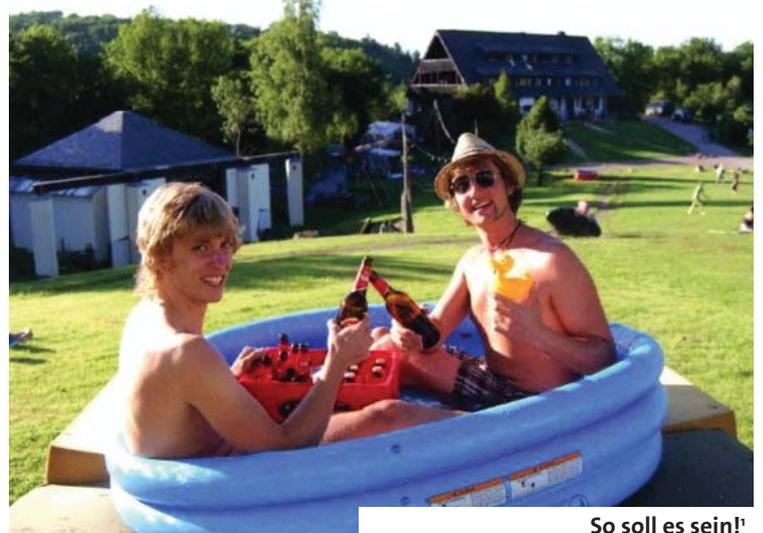
Alles wies seine gewohnte Qualität auf – und doch:

Etwas war neu, anders, fast transformatorisch!

Es fing schon weit oben am Parkplatz an:

- Die Freiwillige Feuerwehr Dorweiler wies den Gästen Parkplätze an, gegen eine kleinere Gebühr für die Feuerwehrkasse. Kein Auto versperrte die Zufahrtswege, keines stand auf dem Festivalgelände. Krankenwagen, Feuerwehr und Einsatzwagen hätten, wenn nötig, zu jeder Zeit problemlose Durchfahrt gehabt.
- Die Camper entrichteten einen Obolus für das Wochenende. Dafür standen auch extra Toiletten zur Verfügung.

- Die Gäste standen bereitwillig vor der Kasse Schlange, um ihren Eintritt zu entrichten.
- Des Weiteren zeigten sie sich erstaunlich umsichtig. Sie folgten den Anweisungen der Feuerwehr und Helfer, akzeptierten die Absperrungen, nahmen Müll aller Art und Grillkohle wieder mit; auf dem Parkplatz waren hinterher kaum noch Hinterlassenschaften zu finden.



So soll es sein!

1 Unsere derzeitigen Zivis Lutz Leimpeters und Sven Michler (mit Hut).



Gertrude Degenhardt zum Siebzigsten

Auch auf dem Festgelände zog sich diese erfreuliche Entwicklung durch:

- Auch stärkste Raucher entsorgten ihre Zigarettenkippen in die dafür zahlreich vorgesehenen Aschenbecher.
- Nachdem sie lecker gegessen hatten, beförderten sie eigenständig ihr Einweg-Essgeschirr in die bereit stehenden, großen Mülleimer. Aufwendige und mühsame, nicht immer appetitliche Aufsammlerarbeiten, wie in den Vorjahren, waren danach nicht mehr erforderlich.
- Auch leer getrunkene Flaschen fanden, wie von alleine, ihren Weg in die Kästen zurück. Glasbruch war nicht zu verzeichnen.

Aufgrund dieser entspannten Gesamtsituation war es einer Gruppe von Helfern möglich, unter dem Gruppennamen „Die freiwilligen, unentgeltlichen Helfer“ mit dem Lied „Oh, happy day!“ den Schildkrötenpreis 2013 zu ersingen.

Vielen Dank für dieses Erlebnis!

Happy & Dido

Foto: Dido



Hüte den Platz, der dir dient!

„Das Fest kann beginnen“

Ja, liebe Trude, jetzt hast auch Du Kap Horn umschifft, und es geht wieder von Neuem los. Wir wünschen Dir noch viele gute Jahre in Gesundheit und frischem Lebensmut.

Wir erinnern uns gern an die vielen gemeinsamen Reisen durch Frankreich, Irland und Norddeutschland, an unsere Hausbootfahrt auf dem „Canal

Latéral à la Loire“ sowie an die vielen Silvesterfeiern bei uns in Dommershausen mit unserem Superkoch und Maler Hans Kivelitz. Und wie Du und Martin dann gegen Morgen wilde Lieder singend durch das Dorf gezogen seid...

Oder wie der Malerkollege Igor Ihloff zum Entsetzen von

Hans den halben Rehrücken gefuttert hatte, der für alle als Vorspeise dienen sollte. Und was haben wir gelacht, als das damalige Liebespaar H. und A. in Cleebourg gegen Morgen bei heftigen Aktivitäten mit dem Bett zusammenbrach – und wir trotzdem unser Fest fortsetzten.

Der Philosoph sagt nur: „Das waren noch Zeiten!“

Wir wünschen uns noch viele gemeinsame Jahre und sind immer wieder neugierig auf weitere Bilder und Grafiken von Dir.

Herzlich Peer und Lilo

Dem Glückwunsch von Lilo und Peer schließen sich **KÖPFCHEN** und alle Waldecker an, die seit Jahrzehnten mit großem Interesse das Schaffen der Künstlerin Gertrude Degenhardt mitverfolgen. Zurzeit werden in Galway, Irland, unter der Überschrift „It is about Time to have a Good

Foto: Internet



Gertrude Degenhardt



Einladung

Liebe Mitglieder der ABW,

um sicher zu gehen, dass dies rechtzeitig bei Euch eintrifft, lade ich Euch bereits jetzt herzlich ein zur Mitgliederversammlung 2011

**am Sonntag, dem 13. März 2011
um 10:30 Uhr
im Sälchen, Burg Waldeck.**

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Eröffnung und Gedenken an unserer Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder
2. Feststellung der Stimmberechtigung
3. Wahl eines Protokollanten / einer Protokollantin
4. Annahme der Tagesordnung
5. Verabschiedung des Protokolls der MV 2009
6. Berichte:
 - Verwaltungsrat
 - Kassenwart
 - Burgvogt
 - Peter Rohland Stiftung
 - Aussprache zu den Berichten
7. Entlastung des Verwaltungsrates
8. Wahl eines/einer Wahlleiters/-in und zweier Helfer/Helferinnen
9. Neuwahlen
10. Anträge
11. Verschiedenes

Am Samstag, dem 12. März 2011, tagt der „Große Rat“ (Ältestenrat, Verwaltungsrat, Burgvogt und **KÖPFCHEN**-Redakteurin) um 17:00 Uhr im Kaminzimmer.

Am Vorabend (ebenfalls am 12. März) um 20:00 Uhr laden wir Euch zu einer Diskussion über die spannende Frage ein: „Quo vadis ABW?“ (siehe auch den gesonderten Bericht dazu unten.)

Herzliche Grüsse

Reiner Kraetsch (Brummel)

Vorabend Mitgliederversammlung

Quo vadis ABW ?

Möglicherweise klingt der Titel reißerisch oder aber nichtssagend. Dabei geht es eigentlich um etwas sehr Elementares, nämlich um eine handlungsorientierte Standortbestimmung unseres von uns allen so sehr geschätzten Vereins, und um einige Überlegungen, wie es mit der ABW weitergehen sollte/könnte.

Warum gerade jetzt? Auslöser für den Vorschlag, diese Diskussion vor den Wahlen, am Vorabend der nächsten Mitgliederversammlung, zu führen, ist eine uns ständig begleitende Entwicklung: Wir sprachen und informierten in letzter Zeit sehr viel zu Fragen rund um die verschiedenen Bauvorhaben oder aber auch um die Frage der Satzungsänderung – beides für die nachhaltige Entwicklung des Vereins wichtige Themen. Aber wir haben schon lange nicht mehr gemeinsam darüber gesprochen, was wir denn *inhaltlich* mit diesem nachhaltigen Verein und mit den wunderbaren Potenzialen der Burg tun wollen. Wenn wir uns das Programm des Jahres 2010 anschauen, dann klingt die Frage nach neuen Inhalten auch eher akademisch, denn unsere wichtigen Veranstaltungen wie Liederfest an Pfingsten und Singewettstreit, aber

Time“ ihre neuesten Werke ausgestellt, siehe www.thekennygallery.ie.

Eine ausführliche Würdigung „Die Welt der Gertrude Degenhardt“ von Andreas Räsch samt Verzeichnis der bibliophilen Mappen, Zeitschriften-, Kalender- und Buchillustrationen von G. D. findet man in „Muschelhaufen Nr. 47/48, 2007/08, auf den Seiten 9 bis 32. Siehe auch http://de.wikipedia.org/wiki/Gertrude_Degenhardt.



Von Haus und Hof

auch die von der Peter Rohland Stiftung organisierten und unterstützten Singe-Workshops und vieles andere mehr laufen doch, die Beherbergungskapazität ist gut ausgelastet.

Aber: Es ist seit langem kein wirklich neuer Impuls dazugekommen, viele wichtige Dinge auf der Burg werden von der Generation 65 (oder 70?) plus organisiert. (Eine überaus erfreuliche Ausnahme zeichnet sich ab: Eine Gruppe um die zweite Generation der Berliner Hütte plant für September 2011 ein Musikfestival, siehe dazu Seite 1). Wir meinen, wir sollten mal wieder – gerade vor der Wahl eines neuen Verwaltungsrates – den Versuch machen auszuloten, welche neuen inhaltlichen Anstöße auf die Burg passen würden und wer sie dann auch organisieren könnte. (Klar, dass dabei auch zur Sprache kommen dürfte, wie wir mit dem Spagat Umsatzmaximierung – vereinseigene Veranstaltungen umgehen, ein ebenfalls uraltes Thema).

Wir werden bei dieser Diskussion natürlich keine Patentrezepte entwickeln, mit denen alle Akteure – Verwaltungsrat, Mitglieder und das Team – zukünftige

Entscheidungen einvernehmlich und konfliktfrei treffen können. Aber es sollte möglich sein, denen, die diese Entscheidungen treffen müssen, den Rücken zu stärken, mehr Legitimation zu verschaffen und Visionen über denkbare neue Inhalte und auch Organisationsformen mit auf den Weg zu geben.

Natürlich werden viele, vor allem ältere Mitglieder auf frühere ähnliche und dabei zum Teil wenig ergiebige Debatten verweisen. Wir halten ein derartiges Gespräch dennoch für wichtig. Wir werden euch noch vor dem 12. März 2011 einen konkreten Vorschlag machen, wie wir uns den Ablauf der Diskussion vorstellen. Und freuen uns schon jetzt darauf, dass ihr mit eurer geballten Erfahrung und eurer hohen Diskussionskultur dazu beitragen werdet, dass wir ein Manifest (oder so was ähnliches) erarbeiten werden, das unsere ökonomische Überlebensfähigkeit stabilisieren und gleichzeitig ganz viele Jüngere animieren und ermutigen wird, noch viel mehr kleine, mittlere und auch größere Festivals auf unserer Burg zu organisieren.

Reiner Kraetsch / Brummel

Kurzmitteilungen – auch passiert und aufnotiert!

- Der Einbau einer **Blitzschutzanlage** für das Säulenhaus wurde im April fertig gestellt. Das Projekt wurde mit 3.000€ gefördert durch die Glücksspirale von Lotto. Die ersten Gewitter haben wir ohne Schäden überstanden.
- **Neuer Platz vor dem Essraum des Säulenhauses**
Der damals von der BASEG angelegte Vorplatz beim Hintereingang des Säulenhauses zum Ess-



Die neue Blitzschutzanlage

raum hatte sich über die Jahre ziemlich ins Nichts aufgelöst. Der angelegte rote Sandplatz war durch die starken Regenfälle und Wettereinflüsse mit der Zeit eher zu einer großen Wasserpfütze mit Schlammeinlage geworden. Durch den ins Haus getragenen roten Sand wurde so manche



Putzorgie ausgelöst. Der Boden des Essraums war praktisch nicht mehr sauber zu halten. Im Frühjahr wurde der Platz nun erneuert und mit Pflastersteinen hübsch angelegt. Ein absoluter Zugewinn für unsere Gäste; der Platz wird gerne angenommen und genützt.

„Kinder Natur Tag 2010“ brachte viel Leben auf die Waldeck

Wie schon vor zwei Jahren fand auch in diesem Jahr wieder ein „Natur Erlebnis Tag“, gesponsert durch die Fa. Globus, für Schulkinder der dritten und vierten Klassen auf unserem Gelände statt. Direkt im Anschluss an den Singewettstreit, kaum dass der Platz gesäubert war, kamen ca. dreihundert Kinder mit ihren Lehrern und Betreuern auf den Platz.

Sie alle wurden vom Hausteam mit einem leckeren Mittagessen aus unserer Küche versorgt.

Neben Stockbrotbacken, Bogenschießen und



Foto: Dido

Kinder-Natur-Tag

Traumfänger-Herstellen war auch ein Förster mit den Kindern in umliegenden Wäldern unterwegs. Höhepunkt der Veranstaltung war eindeutig die Greifvogelschau. Weißkopfadler, Andenadler, Falken, Habicht, Bussard und Eulen zogen über der Waldeck ihre Bahnen. Die Schirmherrschaft für die Veranstaltung hatte Verbandsbürgermeister Marlon Bröhr aus Kastellaun.

Trotz widriger Wetterverhältnisse war es eine rundum gelungene Veranstaltung.

Dido & Happy

Das Mohrihaus – wie geht es weiter?

Ein weiteres Kapitel in der (fast) endlosen Geschichte des Bauvorhabens „Aus- und Umbau des Mohrihauses“:

Wir haben inzwischen die von unserem Architekten Adi Uhrig in schier unbegreiflicher Geduld immer wieder den sich verändernden Anforderungen

angepassten Pläne bei den rheinland-pfälzischen Behörden eingereicht. Von dort bekamen wir deutliche Signale, dass wir mit Zustimmung



Foto: Dido

Mohrihaus am Singewettstreit 2010

rechnen können. Falls dies zutrifft, werden wir noch in diesem Jahr den Zuschussvertrag mit der Stiftung Jugendmarke unterschreiben können. Das bedeutet: Abriss- und Baubeginn Anfang 2011.

Zwischenzeitlich stand der Verwaltungsrat wiederholt vor der Frage, ob wir das Vorhaben trotz Zuschüssen und Spenden überhaupt gestemmt bekommen. Denn wegen bestimmter Auflagen (z.B. Behindertentoilette), aber insbesondere auch wegen unserer Bemühungen, mit dem Umbau auch gleich ein langjähriges Herzensanliegen, nämlich von außen zugängliche Toiletten und Duschen zu realisieren, waren die ursprünglich kalkulierten Kosten ständig gestiegen. Im Umgang mit dieser Tatsache hat der



Hüttengeschichten

Verwaltungsrat unmissverständlich klar gemacht, dass *keine* zusätzlichen Kredite aufgenommen werden sollen. Das hatte Konsequenzen:

Die von außen zugänglichen Duschen und Toiletten werden im ersten Durchgang nur ansatzweise realisiert werden können: Behindertentoilette und je eine Damen- und eine Herrentoilette. Wir haben aber bereits zwei Flächen ausgewiesen (sie laufen unter „Lagerräume“), in denen zu einem späteren Zeitpunkt die Pläne umgesetzt werden können. Die dafür notwendigen Installationen werden bereits im ersten Bauabschnitt vorgesehen. Die Mitglieder und Freunde, die unserem Spendenaufruf gefolgt waren, werden daher um Nachsicht gebeten, wenn sie den Neubau begutachten. Das Geld wird genau so an-

gelegt, wie beabsichtigt, nur: es reicht halt im ersten Anlauf noch nicht ganz.

Außerdem musste Adi den Anteil an Eigenleistungen in dem Finanzierungsplan deutlich erhöhen. Erfreulicherweise gibt es schon sehr ermutigende Zusagen von Mitgliedern, einzelne Teilbereiche kostengünstig oder auch für die ABW kostenfrei zu übernehmen. Da wird Adi nach endgültigem Vorliegen des grünen Lichtes sicher die Initiative ergreifen, um diese bisher naturgemäß offenen Zusagen verbindlich in die Umsetzungsplanungen einzuarbeiten.

Die Chancen stehen gut, dass wir zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung im März 2011 endlich etwas Konkretes vorweisen können, und wenn es dann auch nur ein abmontiertes Haus ist.

Reiner Kraetsch / Brummel

Das Mohrihaus und die Mohris

Warum heißt die Salamanderhütte Salamanderhütte? Ist die Wiesbadener Hütte etwa nach einer Landeshauptstadt, das Schwabenhaus nach einer Käferart benannt? Wer von unseren jüngeren Leserinnen und Lesern weiß das? Für diejenigen, die sich dafür interessieren, wird **KÖPFCHEN** in loser Folge Geschichten um die Häuser und Hütten der Waldeck bringen.

Den Anfang macht aus gegebenem Anlass das Mohrihaus. Dass das älteste Gebäude der Nerother Waldeck, die einstige Bauhütte aus den zwanziger Jahren, heute den Namen „Mohrihaus“ trägt, verdankt sie dem Umstand, dass dort Karl Mohri nach dem Krieg mit seiner Frau Gisela, geborene Moskopp, und ihren vier Kindern gelebt hat. Hier folgen einige Erinnerungen von Gisela Mohri an diese schöne, für eine Familie mit kleinen Kindern aber auch schwierige Nachkriegszeit.

Quelle: G. Mohri



Die „Bauhütte“ nach dem Krieg

„Du kommst in eine kalte Rheumabude!“ sagte Fred Euler vor dem Einzug zu mir. Das stimmte! Und wenn ich an unser Leben in der Bauhütte denke, kommen mir trübe und schöne Gedanken in den Sinn.

Aber wir hatten Glück: Ein Fabrikantenehepaar, das in den Kriegs- und Nachkriegszeiten Holzvergaseröfen herstellte – die aber nun im Wirtschaftswunder nicht mehr gefragt waren – lieferten uns zwei dieser „Eisenfresser-Öfen“. So genannt, da dieses Ehepaar die Öfen „ab-aßen“ und „-wohnten“. Sie kamen gerne zur Waldeck, und beim abendlichen



Zusammensein äußerte die Fabrikbesitzerin auf gut Kölsch: „Herr Mohri, singen se doch en eens, sonst schlaf ich ein.“ Dem Wunsch wurde prompt nachgegeben, denn es gehörte zum „Eisenfresser-Service“.

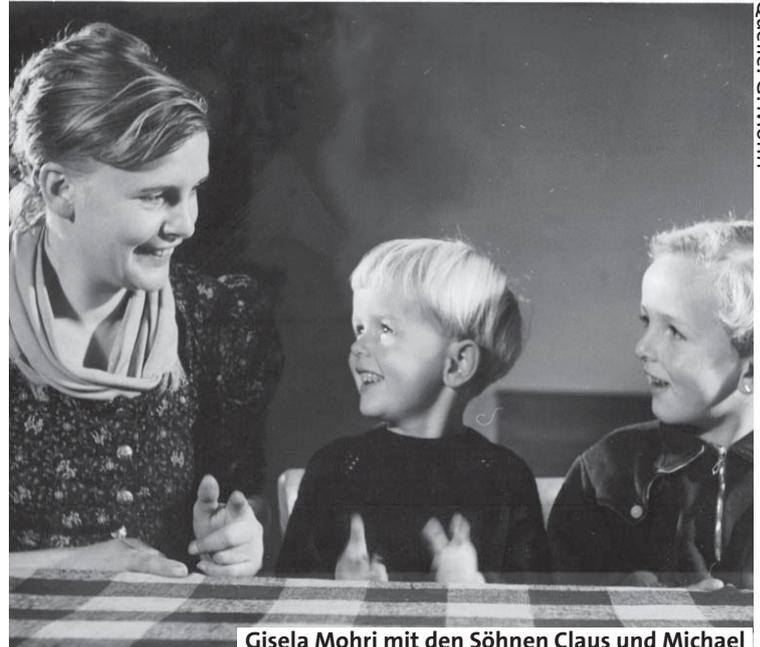
An Wärme und Gemütlichkeit fehlte es also nicht, schöne Erinnerungen an Zusammenkünfte tauchen auf. Zum Beispiel wenn Erich Wenzel da war und er uns die neuesten Bücher brachte und vorlas. Oder es wurde im Wechsel vorgelesen, einmal die „Straße der Ölsardinen“ von Steinbeck, wo keiner länger als drei Minuten lesen konnte – vor Lachen.

Meist war die große Stube knüppelvoll und der Rauch zerbiss die Augen, aber wehe, ich wagte ein Fenster zu öffnen. Im Chor rief dann die ganze Runde: „Lass die gute Luft nicht hinausfliegen!“

S. B., die wunderbare Künstlerin, extravagant gekleidet, von allen Männern umschwärmt, fiel eines Abends in Ohnmacht. Man trug sie behutsam ins Säulenhaus in ihr Gemach, und ich schimpfte wegen des rauchigen und weingeschwängerten Zimmers. Am anderen Morgen fragte ich sie nach ihrem Befin-

den. Sie flüsterte mir zu: „Ich war müde, dann kann ich auf Anhieb in Ohnmacht fallen.“ Sie konnte besser mit der Männerwelt umgehen als ich!

Ansonsten war mein Leben mit viel Arbeit ausgefüllt. Zwei Kühe, zwei Schweine, Hühner, Garten, Kinder und Gäste. Manchmal sagte ich beim Melken zu der Kuh: „Gib nicht so viel Milch“, denn nach dem Melken fing die Arbeit ja erst an: Zentrifugieren, Buttern oder Käse



Gisela Mohri mit den Söhnen Claus und Michael

Quelle: G. Mohri

machen. Im Sommer verpflegte ich immer eine Schar von 25 Wölflingen: Morgens Kakao, Mittags Eintopf und Quark oder Pudding. Das waren Einnahmen, die ich dringend nötig hatte. Überhaupt bestritt ich die ganze Verpflegung aus eigenen Produkten. Wir schlachteten zweimal im Jahr, Milch, Käse und Butter lieferten die Kühe, das Gemüse kam aus dem Garten.

Es gab aber auch unendlich viel Erfreuliches. Wenn die „Salamander“ – der Name stammt von den vielen Salamandern, die in dem Steinbruch herum flitzten, während sie die Hütte bauten – mir zur Geburt eines Kindes ein Ständchen brachten. Es waren begeisterte Jungen und Mädchen, dazwischen auch „Alte“, wie Brecht Stempel, Hänschen Peters usw. Sie sangen und musizierten wie die Nachtigallen.

Oder eine dunkle Novemberzeit mit Pitter (Peter Rohland) und Fred (Kottek), die tagsüber ungestört Musik machten oder an Tagebüchern schrieben, abends aber die liebenswertesten und interessantesten Gesellschafter waren. Die Ära mit der schwäbischen Jungenschaft, die die Waldeck ungemein befruchteten. Sie bauten das Schwabenhaus. Ihre griechischen Feste – unvergessen! Auch ihre Musik!



Karl Mohri ruft zum Essen

Quelle: G. Mohri



“Konsti” – Der Weg eines Ex-Zivis

Stefan Andres rief einmal aus: „Hier ist man ja unter *Menschen!*“ Und es kamen wirklich die sonderbarsten, wunderbarsten Exemplare dieser Spezies zur Burg. Junge, Alte, Künstler, Verliebte, Verzweifelte, Gruppen von den verschiedensten Jugendorganisationen, Hüttenbauer, die Schweden (Hai) kamen mit den neuesten Liedern aus Israel, usf. Vier Engländer, die Deutschland bereisen wollten, aber sechs Wochen auf der Waldeck blieben, meinten: „Wir haben ganz Deutschland erlebt!“

Musik und Literatur waren Trumpf: Gerwig mit seinem „Collegium Musicum“, Tetzlav kam mit sei-

nem Cembalo angefahren und spielte wunderbar.

Der Geigenvirtuose Kurt Schäffer mit seinen Meisterschülern: Tagsüber tönnte aus jeder Waldecke eine Geige (oft zum Weglaufen!), am Abend gab es dann Konzerte. Fortner erklärte uns seine Kompositionen. Stefan Andres und Helwig lasen aus ihren Büchern vor. Unvergessen die Geschichte von Andres: „Die Häuser von Positano“.

Das Haus hatte trotz aller Unzulänglichkeiten Atmosphäre, und es ist ein Glück, dass es jetzt in neuem Glanz erstrahlen soll!

Gisela Mohri

Auszeichnung für Konstantin Lindhorst

Zum Abschluss des NRW-Theatertreffens 2010, dieses Jahr ausgerichtet vom Düsseldorfer Schauspielhaus, kürte eine dreiköpfige Jury die beste Inszenierung, die beste Nachwuchsdarstellerin und den besten Nachwuchsdarsteller. Dreißig Aufführungen aus sechzehn Städten kamen beim diesjährigen Treffen unter die Lupe.

Den Preis als bester Nachwuchsdarsteller erhielt **Konstantin Lindhorst** für seine schauspielerische Leistung in der Inszenierung „Zwei Welten“ des Theaters Bonn.

„Dem Zuschauer bleibt sein Spiel vor allem durch einen längeren Monolog im Gedächtnis. Mit sparsamen Mitteln und persönlicher Präsenz erzielt der Darsteller eine nachhaltige Wirkung“ so die Jury-Begründung.

Bravo Konsti! Aber überrascht sind wir nicht, wir haben´s kommen sehen...

Konsti war uns in seiner Zivizeit 2003 auf der Waldeck eine große Stütze.

Für Dido ist er bis heute noch ihr „Lieblingszivi“. Schon damals legte er hin und wieder großartige schauspielerische Leistungen an den Tag. Brillante

besonders in der Rolle des Schwere-nöters. Das war gut fürs Herz, und viel zu lachen gab es auch!



Tragende Rolle auf der Burg, mit Laken

Nach seiner Zivildienstzeit begann er eine Ausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Danach folgten erste Auftritte am Wilhelma Theater Stuttgart und dem Staatstheater Stuttgart, sowie diverse Kurzfilme an der Filmakademie Baden-Württemberg, sowie

Hörfunkarbeiten beim SWR.

Seit der Spielzeit 2008/2009 ist Konsti am Theater Bonn engagiert. In der aktuellen Spielzeit ist er dort als junger Tempelherr in Lessings Nathan der Weise zu sehen.

Wir sind mächtig stolz!

Happy & Dido



Peter Rohland Stiftung

Das letzte Quartal des Jahres begann für die Stiftung am 11. Oktober mit der sechsten Ausstellung über unseren Namensgeber im verdi-Institut für Bildung, Medien und Kunst in 32791 Lage, Teutoburger-Wald-Straße 105, diesmal mehr im Norden, zwischen Bielefeld und Detmold. Den Themenschwerpunkt bildeten wieder die von Peter Rohland entdeckten politischen Lieder der Revolution von 1848 mit dem einordnenden Vortrag von Prof. Dr. Holger Böning, Universität Bremen und der musikalischen Begleitung durch unseren Sänger Black (Lothar Lechleiter). Es wäre nun an der Zeit, Peter Rohland in einer weiteren Ausstellung als den frühen Sänger jiddischer Lieder vorzustellen.

Helmut König (helm) hat mit Paul Rode (Momo) und Rainer Kurtz (raki) in mühevoller und jahrelanger Kleinarbeit, pünktlich zum 90. Geburtstag des legendären bündischen Liedermachers Walter Scherf (tejo), das Liederbuch „tejos lieder“² herausgebracht. Die Peter Rohland Stiftung hat den Druck des ansprechend und sorgfältig aufgemachten Buchs mit einem Druckkostenzuschuss unterstützt, neben der auf Burg Ludwigstein angesiedelten Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung. Besprechung siehe Seite 30.

Ebenfalls finanziell unterstützt wurde die von Kai Engelke herausgebrachte CD „Mitternachtsgesänge; die verlorenen Lieder des Jooschen Engelke 1918 – 1962“³. Die Namen der Sänger auf der Liederliste sind fast alle auf der Waldeck wohlbekannt. Ankündigung siehe Seite 48.

Gefördert wurden auch die A-cappella-Workshops, die Helmut Alba (Ömmel) nach abermals überstan-

dener Krankheit wieder auf der Waldeck veranstaltet: von 10. bis 12. September den achten und von 26. bis 28. November 2010 den neunten Workshop. Bereits im Januar wurde der siebte Workshop gefördert.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten der Stiftung liegt auf Lieder-Workshops, die ohne Honorar von



Foto: molo

Dex eröffnet die Peter-Rohland-Ausstellung

Fachkräften geleitet, von Mitgliedern des Stiftungsrates ehrenamtlich organisiert und von der Stiftung finanziell gefördert werden. Das sind im Zeitraum von November 2010 bis April 2011 drei Wochenenden rund um die Liedersingerei:

- von 12. bis 14. November im Schwabenhaus: der vierte *Singeworkshop für Gruppen, Gruppenführerinnen und Gruppenführer* mit dem bewährten Team Kerstin und Plauder,
- von 4. bis 6. Februar, ebenfalls im Schwabenhaus, der zweite Workshop „*Eigene Lieder schreiben*“, diesmal mit Markus Giesler und Markus Breuer von der Gruppe „Schlagsaite“, siehe Seite 20,

2 Helmut König, Paul Rode, Rainer Kurtz (Hrsg.): *tejos lieder*, Verlag der Jugendbewegung 2010, www.jugendbewegung.de.

3 *Mitternachtsgesänge*; die verlorenen Lieder des Jooschen Engelke 1918-1962, Art.Nr.: 1CDJE001-2 bei Conträr Musik, www.contraermusik.de.



- von 15. bis 17. April, wiederum im Schwabenhaus, der speziell für *Kinder und jüngere Jugendliche* ausgerichtete *Singeworkshop* mit Stefanie Karl und Annika Mies. Hier freuen wir uns bereits auf den dritten Durchgang, siehe Seite 19.

Die Kosten der Liederworkshops pro Teilnehmer für ein Wochenende ab Freitagabend samt Unterkunft und Verpflegung sowie Lernmaterial können durch die Förderung bei 25 bzw. bei 20 €⁴ gehalten werden.

Vielleicht machen sich die Workshop-Aktivitäten mit Gruppen bereits bei den Singewettstreiten im September bemerkbar? Sowohl Leute der Pfadfindergruppen in Simmern wie in Neuwied haben sich von Kerstin und Plauder schon trainieren lassen. In diesem wie im letzten Jahr machte die Hunsrück Gruppe „Vierzig Morgen“ bei den Fahrtengruppen den ersten Preis. In diesem Jahr war auch der Stamm „Pilgrim Falkoni“, BdP Neuwied, dabei und holte gleich einen zweiten Preis.

⁴ Letzterer Kostensatz gilt für die jüngsten Teilnehmer der Workshop-Serie im April 2011

Foto: molo



Black bei der Vernissage

Das Ziel der Stiftung, das Singen, insbesondere auf und in Verbindung mit der Waldeck zu fördern, wird also schon gut erreicht. Deshalb können wir guten Gewissens raten: bedenkt auch unser Konto Nr. 12 177 770, BLZ 560 517 90, KSK Rhein-Hunrück. Beim Finanzamt sind wir anerkannt und können Spenden steuerwirksam quittieren.

molo

Waldeck trifft Kulturpunkt



Am **Samstag, 29. Januar 2011, um 19.30 Uhr**, findet in Krefeld in der Friedenskirche die nächste Benefiz-Veranstaltung statt (Eintritt 15 Euro, ermäßigt 10 Euro). Der letzte Treff im Oktober 2009 war schon ein guter Erfolg, die Künstler (neudeutsch: line up) traten umsonst – aber nicht vergebens – auf, rissen jedoch die Besucher zu begeistertem Beifall hin. Sogar für die Peter Rohland Stiftung, zu deren Gunsten damals gesungen wurde, blieb etwas übrig. Diesmal wirkt die Stiftung wieder in der Organisation mit.

Gefördert wird diesmal die Kulturinitiative AKKU Krefeld (www.aku-krefeld.de), sie unterstützt Schulen und Schüler in der musischen Kulturarbeit, vor allem bei Kindern, die es nicht so dicke haben.

Das Programm soll nicht wieder bis in den frühen Morgen dauern. Es wird von Kai Engelke (www.kaiengelke.de) moderiert, der auch für das Internationale Liederfest an Pfingsten auf der Waldeck gewonnen werden konnte!

Die Künstler traten bereits auf der Waldeck auf:

- Wir können uns auf den Neuseeländer **Mike Brosnan** freuen, **Heike Morbach** wird ihn gesanglich unterstützen.
- Unsere Freunde von der **Schlagsaite** haben ebenfalls zugesagt und verstärken das junge Element, für das die Waldeck ja auch steht.
- **Adina Romana** wird auftreten, wenn wir einen passenden Musiker finden, der ihre Lieder beglei-



Einladung

Peter Rohland
PETER ROHLAND STIFTUNG

Singeworkshop mit Annika und Stefanie

für Kinder und Jugendliche

vom 15. bis 17. April 2011

Beim Singewochenende lernen wir neue ein- und mehrstimmige Lieder, die ihr in eure Gruppen mitnehmen könnt. Auch einige Grundlagen zum Gitarrespielen könnt ihr lernen.

Unser Ziel ist es, eine CD zu erstellen, mit der ihr dann zuhause weiter üben könnt.

Jedes Jahr im September wird auf der

Waldeck ein Singewettstreit veranstaltet. Die von der Peter Rohland Stiftung unterstützten Singewerkshops sind eine Ergänzung dazu.

Die Peter Rohland Stiftung wurde 2006 auf Burg Waldeck gegründet und fördert im Sinne des Sängers und Liedhistorikers Peter Rohland das Singen und das Lied.



Den Workshop leiten **Stefanie Karl**, Musiklehrerin und Pfadfinderin und **Annika Mies**, Sozialarbeiterin und Pfadfinderin.

Spannendes Programm

Freitag

- Gemeinsames Abendessen
- Lustige Kennenlernrunde
- Singabend zum Aufwärmen

Samstag

- Wir lernen gemeinsam neue Lieder
- Freizeit zum Gegend-Erkunden

ten kann, leider können wir keinen Cimblisten einfliegen.

Da wiederum alle Künstler ohne Gagen auftreten, sollte eine hübsche Summe an die AKKU überwiesen werden können, vorausgesetzt ihr kommt, wie gewohnt, zahlreich nach Krefeld.

Wer reservieren oder übernachten möchte, kann sich an mich wenden.

Jacky Jacobi van Beek
Tel. 02151 – 750 450
jacky@rembetiko.de

jacky



- Workshops: mehrstimmiger Gesang und Gitarrenbegleitung
- Wir musizieren zusammen und nehmen uns auf CD auf
- „Bunter Abend“ mit selbstgemachter Musik
- Zwischendurch leckere Mahlzeiten

Sonntag

- Wir singen noch einmal alle Lieder
- Freiwillig: Gästen etwas vorsingen
- Abschlussrunde
- Jeder nimmt ein Liederheft und eine CD mit nach Hause um weiter zu üben.
- Gemeinsames Mittagessen
- Abschlussrunde (etwa 14/15 Uhr)

Einen Bericht und Fotos vom Singeworkshop im letzten Jahr findet ihr unter <http://vcp-yakima.de/index.php?menuid=68&reporeid=92>.

Wer?

Für alle etwa 10- bis 15-Jährigen.

Wann und wo?

Vom 15. bis 17. April 2011 im Säulenhaus auf Burg Waldeck.

Kosten

Kosten für das Liederheft, CD, die Übernachtungen und leckeres Essen: Nur 20 Euro pro Teilnehmer (nach der Zusage direkt überweisen auf das Konto der Peter Rohland Stiftung: Nr.: 12177 770. Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, BLZ 560 517 90).

Bitte mitbringen

Schlafsack, Waschzeug, Matschuhe, deine Freunde und vielleicht eine Gitarre.

Anmeldung möglichst früh an

Annika Mies,
Tel. 01 76 206 51 607,
steffenshof@gmx.net
(Ihr könnt mir auch Fragen stellen!)

Annika

Workshop „Eigene Lieder schreiben“

**mit Markus Breuer und Markus Giesler
von Schlagsaite**

Freitag, 4. bis Sonntag, 6. Februar 2011.

Der Workshop richtet sich an alle, die gerne Lieder schreiben (wollen). Vorkenntnisse im Liedermachen sind nicht zwingend notwendig, jedoch sollten die TeilnehmerInnen ein Harmonieinstrument (Gitarre, Klavier etc.) beherrschen und sich bestenfalls auf diesem auch selbst beim Singen begleiten können.

Darüber hinaus sollten die TeilnehmerInnen eigene Texte oder Texte, die sie vertonen wollen, mitbrin-

gen, sowie Ideen für oder Fragmente bereits angefangener Lieder, an denen wir weiter arbeiten können.

Foto: molo



Markus Giesler (links) und Markus Breuer

Programm

Freitag

- Anreise bis 17 Uhr
- Gemeinsames Abendessen 18.30 Uhr
- Absprachen zum Workshop
- Nach einer kurzen Kennenlernphase werden wir uns exemplarisch mit einigen Liedern beschäftigen. Die TeilnehmerInnen können hier bereits eigene Stücke vorstellen und diskutieren.



Samstag

- Die TeilnehmerInnen stellen ihre Ideen vor und suchen sich evtl. PartnerInnen zur Zusammenarbeit.
- Die Referenten bieten nach Bedarf Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen an (Rhythmus und Metrum, Reimschemata, sprachliche Mittel, Ton und Stil, Harmonische Wege und Auswege, Aufbau und Struktur eines Liedes, neu und originell? usw.).
- Danach arbeiten die TeilnehmerInnen in Einzel- oder Partnerarbeit an ihren Liedern, wobei sie von den Referenten individuell beraten werden.
- Am Abend folgt eine Präsentation der bisherigen Ergebnisse samt einem Gruppen-Feedback.

Sonntag

- Weiterarbeit an den Liedern
- Präsentation der Ergebnisse
- Aufnahme der Lieder auf CD, um sie allen TeilnehmerInnen als Gedächtnisstütze zukommen zu lassen

Die Referenten

Markus Breuer und Markus Giesler sind beide Mitglieder der Gruppe „Die Schlagsaite“, die seit 2003 eine Mischung aus internationalem Folk und deutschem Liedermachertum spielt. „Die Schlagsaite“ konnte bereits mehrfach erste Preise beim Peter-Rohland-Singewettstreit auf der Waldeck erreichen. 2008 erschien ihre erste CD „Überspielte Verlegenheiten“ und im August 2010 wurde die zweite Studio-CD aufgenommen. Weitere Infos zu Schlagsaite: <http://www.schlagsaite.com>

Markus Breuer studierte in Köln Englisch und Musik auf Lehramt und arbeitet derzeit an einer Realschule in Hamm. Er singt, spielt Gitarre und Klavier und schreibt die Musik und die Texte für

die „Schlagsaite“. Markus Breuer wird während des Workshops die Bereiche Text und Komposition betreuen.

Markus Giesler studiert in Köln Musik und Physik auf Lehramt. Er spielt Akkordeon, Klavier und Bass und wird während des Workshops die Bereiche Arrangement und Harmonielehre abdecken.

TeilnehmerInnen

Junge Leute ab ca. 15 Jahre

Wann und wo?

Vom 4. bis 6. Februar 2011 im Schwabenhaus auf Burg Waldeck.

Kosten

für das Liederheft, CD, die Übernachtungen und leckeres Essen: Nur 25 € pro TeilnehmerIn. (Nach der Zusage muss der Teilnahmebeitrag direkt auf das Konto Nr. 12 177 770 der Stiftung bei der Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, BLZ 560 517 90, überweisen werden!)

Bitte mitbringen

Schlafsack, Waschzeug, Matschuhe, deine Freunde und ein Instrument.

Anmeldung möglichst früh an:

Peter Rohland Stiftung per Mail an molo@burg-waldeck.de
Die Anmeldung wird wirksam und verbindlich mit Überweisung des Teilnehmerbeitrags auf das Konto der Peter Rohland Stiftung. Ihr könnt natürlich auch Fragen zum Workshop oder zur Anreise stellen!

Der Krieg und die Waldeck

Im letzten *KÖPFCHEN*, Seite 23ff.

berichtete molo von dem musik- und medienpädagogischen Projekt „Der unbekannte Krieg“, das in Kirchberg und Simmern mit großem Erfolg aufgeführt wurde und das in mehrfacher Hinsicht einen Bezug zur Waldeck und zu Dorweiler hatte. Nun ist eine komplette Aufzeichnung dieser sehr erfolgreichen Veranstaltung als DVD erschienen.



Neues aus Hechingen – Wir gratulieren!

Das Projekt zielte vor allem auf *junge* Leute, denn „unbekannt“ sind Ursachen und Wirkungen von Krieg vor allem für sie; durch die Beschäftigung mit der jüngeren Geschichte der Region sollte ihnen erlebbar werden, was Krieg den Menschen antut.



Erarbeitet wurden u. a. ein Interview mit dem Zeitzeugen und ehemaligen Jagdflieger German Moskopp und ein Theaterstück zu historischen Ereignissen, die sich in Dorweiler und auf Burg Waldeck zugetragen haben. Szenen wie der Überfall auf die Burg durch Hitlerjugend und SA im Juni 1933, die

„Weltfahrer“ in Peking im September 1933, wie sie per Brief von den Geschehnissen in Deutschland erfahren, die Razzia am Silvesterabend 1935 in Dorweiler, als die Gestapo Werner Helwig suchte.

Gespielt wurde das Stück von Schülern der IGS Kastellaun und dem HJG Simmern, darunter auch Waldeck-Nachwuchs; Inszenierung: Hotte Schneider.

GMP

Der unbekannte Krieg, musikpädagogisches Projekt zum Anlass des 70. Jahrestages des Überfalls auf Polen und des 65. Jahrestages zum Ende des 2. Weltkriegs, DVD mit Bonusmaterial und Programmheft, Hg. Landesmusikjugend RLP. www.der-unbekannte-krieg.de

Kontakt

Landesmusikjugend Rheinland-Pfalz
Jugendbildungsreferent Roland Unger
Im Handwerkerhof 1,54336 Schweich-Issel
Tel. 0 65 02 9 36 01 58, Fax 0 65 02 93 69 01 59
projektleitung@der-unbekannte-krieg.de

Christof Stählin gibt SAGO ab

Der Liedermacher und Schriftsteller Christof Stählin wird die Leitung der von ihm gegründeten Akademie für Musik und Poesie, Sago, in jüngere Hände übergeben.

Als Nachfolger sind im Gespräch der Komponist und Musiker Philipp S. Rhaesa sowie der Berliner Kabarettist Martin Betz.

Sago genießt mittlerweile auch überregional einen ausgezeichneten Ruf als hochkarätige Bildungsstätte für talentierte junge Liedermacher und Kabarettisten. Bekannte Nachwuchskünstler, die aus der Mainzer Akademie hervorgegangen sind, unter anderem Annett Kuhr, Dota Kehr, Bodo Wartke, Danny Dziuk und Martin Sommer.

Von Philipp Rhaesa stammt übrigens auch der ursprüngliche Vorschlag, die Akademie „Sago“ zu nennen. www.sago-schule.de.

Aus: FOLKER 5/10, S. 9

Ehrenpreis an Christof Stählin

Mit einer Ehrenurkunde zeichnete der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ am 3. Oktober 2010 den Schriftsteller, Liedermacher und Kabarettisten Christof Stählin aus. Stählin (68) erhielt die Urkunde für seine weitreichenden Verdienste als präziser Beobachter und Wortmetz, als Tondichter und Sänger, als heimlicher Doyen der Waldeck-Liedermacher, der als Lautist, Gitarrist und Sänger entfernt von jeglichem Manierismus authentisches Liedgut vor dem Vergessen rettete. Die Preisverleihung fand im Rahmen seines Kabarettabends ‚Deutschland, wir bitten um Ihr Verständnis‘ in Stählins Heimatstadt Hechingen/ Zollernalbkreis statt.

Aus: <http://www.schallplattenkritik.de/news>



„Neues von den Folker-Menschen“

Unseren *Folker*-Kollegen, dem Journalisten und Literaturfreund Kai Engelke, wird ab Pfingsten 2011 eine weitere ehrenvolle Aufgabe zuteil. Er wird unter die Moderatoren gehen und das Internationale Liederfest auf der Burg Waldeck moderieren. Damit tritt er die Nachfolge des verdienten Rundfunkjournalisten Pit Klein an.

Aber in Anbetracht der von Engelke bereits gemeisterten Herausforderungen als Schriftsteller, Kulturjournalist, Liedersänger, Maler, (Teilzeit-) Grundschullehrer und wortgewandter Folker-Reporter machen wir uns um den Kollegen keine Sorgen und wünschen viel Erfolg.

Aus: *Folker* 5.10,
Seite 9



Kai Engelke

Foto: molo

EBU-Festival in Rudolstadt

Der Black – europaweit

Wieder einmal gastierte das Folkfestival der European Broadcasting Union (EBU) dieses Jahr beim Rudolstädter Theater- und Folk-Festival (TFF). Die EBU – ein Zusammenschluss der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten des „Alten Kontinents“ mit einer ganzen Reihe assoziierter Anstalten aus anderen Gegenden der Welt – veranstaltet dieses Festival seit 1980 in verschiedenen Ländern Europas.

Ähnlich wie die Fernsehsender beim European Song Contest (ESC) können die europäischen Radiostationen je einen Musiker bzw. eine Gruppe zum Festival entsenden. Die Mitschnitte können dann von den beteiligten Sendern europaweit angefordert und ausgestrahlt werden, so dass ein EBU-Konzert ein millionenstarkes Hörer-Publikum erreichen kann.

Dieses Jahr mit dabei waren Black mit Willi Ennulat und Didi Spatz. Kai Engelke schreibt dazu in *Folker* 5/10, Seite 58:

Für den Deutschlandfunk (dlf) stand Der Black, begleitet vom Blues- und Weltmusikduo Ennulat & Spatz, auf der Neumarktbühne. In bester Schobert-&-Black-Tradition servierte er mit noch immer junger Stimme einen unterhaltsamen Mix aus politischer Ernsthaftigkeit und intelligentem Frohsinn.

Inzwischen haben 35 Rundfunkanstalten den Mitschnitt des Konzerts angefordert. Im Deutschlandfunk wird es am

26. November 2010 um 21.05

gesendet. Inzwischen ist in Zusammenarbeit mit dem dlf eine CD in Vorbereitung, die voraussichtlich im Januar 2011 erscheinen wird.

GMP



Didi Spatz, der Black und Willi Ennulat

Foto: Ingo Nordhofen



Leserbrief

Nachtrag zum Liederfest Pfingsten 2010

Dieser Leserbrief erreichte uns durch ein Versehen leider zu spät für *KÖPFCHEN 2+3/10*, in dem über das Internationale Liederfest berichtet wurde.

Weitscheid, 24. Mai 2010

Als Karlsruher, ehemaliger Schüler von Peter Bertsch (Fuchs), als Jurtenhocker und Yukoneer weiß ich seit jetzt ca. 45 Jahren von den legendären Festivals auf der Waldeck. Sie haben mich beeinflusst, meinem Musikgeschmack mit geprägt und meine Denke verändert.

Und doch war ich nie da. Die Wirkungen erfolgten indirekt. Dieses Jahr war meine Premiere, und gewiss nicht die Darniere auf der Waldeck.

Es ist mir absolut wichtig, euch mitzuteilen, dass das Konzert gestern abend mit Tango von Marili Machado und ihrem Begleitmusiker, abgesehen von den großen Symphoniekonzerten der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle, das absolut Beste und Berührendste war, was ich in den letzten zehn Jahren live gehört und gesehen habe. Vielen herzlichen Dank dafür.

Claus Berendonk,
von manchen genannt *ClausClaus*

Der Hamburger Singewettstreit

ist nominiert für den
Deutschen Musikpreis ECHO Klassik 2010
Sonderpreis für Nachwuchsförderung

Der ECHO Klassik ist der bedeutendste deutsche Musikpreis im Bereich der Klassik und wird in diesem Jahr am 17. Oktober in der Essener Philharmonie verliehen. Die Gala ‚Echo der Stars‘ wird vom ZDF im Abendprogramm gesendet.

Mit den vielen tausend Singegruppen und Zuhörern freut sich der Vorbereitungskreis über diese ehrenvolle Nominierung. Nun heißt es ‚Daumen halten‘!

Auf unserer Internetseite www.hamburger-singewettstreit.de informieren wir euch über den weiteren Verlauf der Nominierung.

Für den Vorbereitungskreis des Hamburger Singewettstreit e.V.

Ingo Ernst

Die Begründung

Durch den Hamburger Singewettstreit wurden und werden junge Menschen angeregt, in ihren Singegruppen eigenes Erleben in Liedern, Arrangements, Liedsätzen, szenischem Spiel umzusetzen und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Veranstaltung setzt von Anfang an auf die freundschaftliche Begegnung der Singegruppen aus dem In- und Ausland und auf die anspornenden Elemente eines Wettstreites. Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung liegen bei einem ehrenamtlich tätigen Vorbereitungskreis aus verschiedenen Jugendorganisationen.

Aus: <http://www.echoklassik.de/projekte>





Tine Kindermann

Irdisch im Niemandland

Es sind die uns ach so bekannten romantischen Volksliedeln wie „Es waren zwei Königskinder“ und „Der Winter ist vergangen“, die Tine Kindermann uns da mit glockenheller Stimme vorsingt. Viel zu schön für die Texte. Aber sie klingen aufgeräumt: Kitsch ausgerümpelt, auf alles Tümelnde kräht eine überzogene Heavy-Gitarre. Der Baß rumpelt über die Grenzen zwischen Jenseits und Diesseits, als verbände er damit nur zwei Takte. Nirwana, Grenzland, Niemandland. Gottesacker. Psychedelic ist auch nur eine Folge der deutschen Romantik. So hat's hier den Eindruck. Es verwischen Strukturen: Töne schleift sie an, um sie dann genauer zu fangen.

So hört man hin, was in diesen Liedeln steckt: Todessehnsucht als Lust nach Leben. Das Zerrissen-sein im Diesseits in einer Intensität, die ohne jede Inbrunst auskommt. Nur haben wir Kulturkleinbürger (bis auf die Waldecker!!!) längst das amerikanische Lied adoptiert. Nun kehrt er wieder, unser Old German Folksong, gesungen von einer NewYorkerin, und das auch noch mit unserer Zunge. Da sollten wir hören!

Dieter Kalka

Tine Kindermann: schamlos schön. 13 alte Lieder aus Deutschland, Oriente Musik RIENC67, info@oriente.de, +49 30 89 73 56 60.

Anmerkung GMP: Auf Einladung des WDR trat die in New York lebende deutsche Künstlerin Tine Kindermann mit ihrem Ensemble dieses Jahr im Rahmen des EBU-Festivals in Rudolstadt auf, zu dem auch Black mit Ennulat und Spatz eingeladen war, siehe Seite 23.

Liederbuch

Die Jurtenburg

Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) hat im August 2010 ein großartiges Liederbuch herausgebracht. Bei den Verantwortlichen handelt es sich um Ulrich Bauer, Klaus Meier und Hartmut Keyler. Die Auswahl der Lieder trafen hundertsiebzig ehemalige Mitglieder aus den Bünden BCP, CPD und EMP (Vorgängerbünde des VCP).

Interessant ist, dass neben Pfadfinderliedern auch christliche und bündische Lieder aufgenommen wurden. Wir haben bei den zurückliegenden Singewettstreiten auf der Waldeck schon die Beobachtung gemacht, dass Pfadfinder-Gruppierungen sich immer mehr bündischen Gruppierungen annähern, sowohl im Habitus als auch im Liedgut.

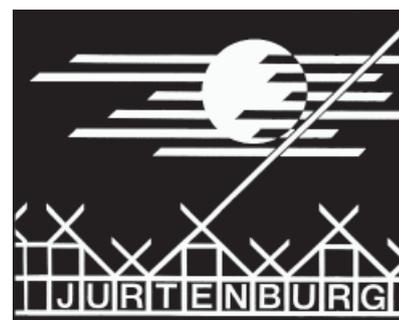
Das Liederbuch selbst ist sowohl graphisch als auch buchbinderisch hervorragend gestaltet, der Preis ist für 304 Lieder auf 376 Seiten erstaunlich niedrig.

Durch die Anmerkungen und Biographien vieler Liedermacher ist das Liederbuch für Gruppenstunden und Singerunden gut geeignet – für die Fahrt weniger, da es sich aufgrund des A4-Formates nicht für Affen oder Rucksack eignet, dazu das Gewicht von 1,3 kg.

Peer

Ulrich Bauer, Klaus Meier u.a.: Jurtenburg, Hg. VCP, Kassel 2010, 304 Lieder + Anhang.

Bezugsquelle
VCP-Bundeszentrale
Wichernweg 3, 34121 Kassel
Tel. 0561 – 78 43 70
ulrich.bauer@vcp.de

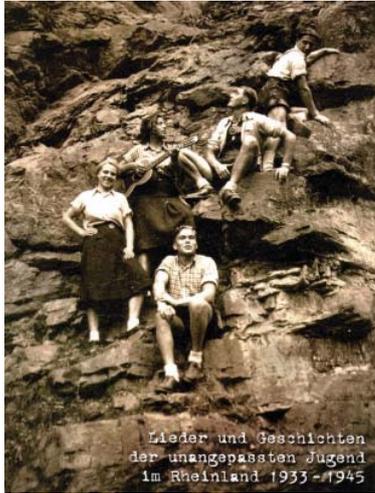




„Gefährliche Lieder 1933 -1945“

Die „wilden Gesellen“ und ihre Lieder

Historische Jugendkulturen hatten ihre regionalen Besonderheiten. Im Rheinland (und auch im



Gefährliche Lieder

Ruhrgebiet) war die jugendbewegte Szene in den 1920er Jahren bunter und lockerer als in anderen Gegenden, weniger auf die einzelnen Bünde ausgerichtet und stark verankert im Arbeitermilieu. „Wilde Gesellen“ gaben hier den Ton an, und in der Zeit des „Dritten Reiches“ konnten sich diese

„Rhein-Bündischen“ in ihren verschiedenen Varianten gut behaupten gegen den Machtanspruch der Hitlerjugend als Staatsjugend, trotz Verbot und Verfolgung.

Über diese bündisch geprägten illegalen jugendlichen Gruppen zwischen 1933 und 1945 liegt nun erstmals eine materialreiche und anschauliche Dokumentation vor, herausgegeben von Doris Werheid („schna“, aus der Freischar), Jörg Seyffarth („plauder“, vom Zugvogel) und Jan Krauthäuser (aus dem

Team des „Edelweißpiraten-Festivals“, das seit 2005 jedes Jahr in Köln stattfindet).

Viel Arbeit steckt in dem Buch, aber die Mühe hat sich gelohnt: Berichte von „Zeitzeugen“, eindrucksvolle historische Fotos und viele Lieder vermitteln ein lebendiges Bild nonkonformer Jugend unter dem NS-Regime, mit einem bemerkenswert hohen Anteil von Mädchen und jungen Frauen übrigens.

Ganz deutlich wird in dem Buch, welche Bedeutung für diese Gruppen die Musik hatte, die eigenen, dem HJ-Gesang sich widersetzenen Lieder: Überlieferungen aus der Jugendbewegung vor 1933, aber auch Umdichtungen und Neuschöpfungen, jugendromantisch, exotisch, illegale Gemeinschaft stiftend. Die NS-Organen werteten diese Lieder als „zersetzend“, als Indizien für „verbotene bündische Betätigung“: auch Texte, die heute völlig harmlos anmuten, kamen durch die Zeitumstände in den Verdacht, „staatsgefährdend“ zu sein. Auf einer dem Buch beigegebenen CD singen damals Beteiligte noch einmal die Lieder ihrer Jugend und erzählen aus jener Zeit.

Ein großes Lob für die Autoren des Buches: Hier ist Geschichte so dokumentiert, dass nicht nur Fachleute etwas davon haben.

Arno Klönne



Zu obigem Liederbuch erreichte uns ein Beitrag von Dirk Hespers (Drikkes), der Korrekturen in den Liedtexten anmahnt - so heißt das Nerother-Liederbuch nicht „Heijo, der Fahrtwind weht“, sondern „Heijo, der Fahrtwind weht“ - und ergänzende Anmerkungen macht. Hier ein Auszug: [...]

Weshalb sind dem rheinischen Jungenschaftsführer Michael Jovy (meik), in diesem

Buch nur einige Zeilen Text gewidmet, tejo (Walter Scherf) hingegen mehrere bebilderte Seiten? Nach welchem Maßstab?⁵ Jovy (der nach 1945 Botschafter wurde) war illegal aktiv in einer bündischen Gruppe in Bonn, die Verbindungen hatte zu antinazistischen Emigranten in Paris um K. O. Paetel. Die Gruppe flog

⁵ schna und plauder weisen darauf hin, dass sie nur „Zeitzeugen“ berücksichtigt haben, die sie noch selbst befragen konnten. GMP



auf, Jovy wurde verurteilt wegen bündischer Umtriebe und Vorbereitung zum Hochverrat.

Der katholische Bund ‚Neudeutschland‘ wird im Buch erwähnt, nicht hingegen der Bund ‚Quickborn‘, der stärker jugendbewegt geprägt war (Theo Hespers kam von dort her) und von dem viele Fäden in die bündische Illegalität im Rheinland liefen; die Quickborn- und Deutschmeisterjungenschaft wäre hier zu erwähnen.

[...]

Dass Sandy den ihm gebührenden Platz im Buche hat, ist absolut in Ordnung. Schade nur, dass jener nie seinem Freund (und bündischen Konkurrenten) Theo von Bauer erwähnte. Denn unserem Freund Theo aus Düsseldorf hätte auch ein Platz in GEFÄHR- LICHE LIEDER angestanden.

Theo (aus kommunistischem Hause stammend wie Mucki Koch) war in den dreißiger Jahren Mitglied der ‚Schwarzen Nerother‘ unter Neger und wie dieser befreundet mit Julla Schäfer und den ‚Nerother Piraten‘. Wir lernten Theo und Sandy vor über zwei Jahrzehnten in der Mannschaftsbude des Fußballvereins

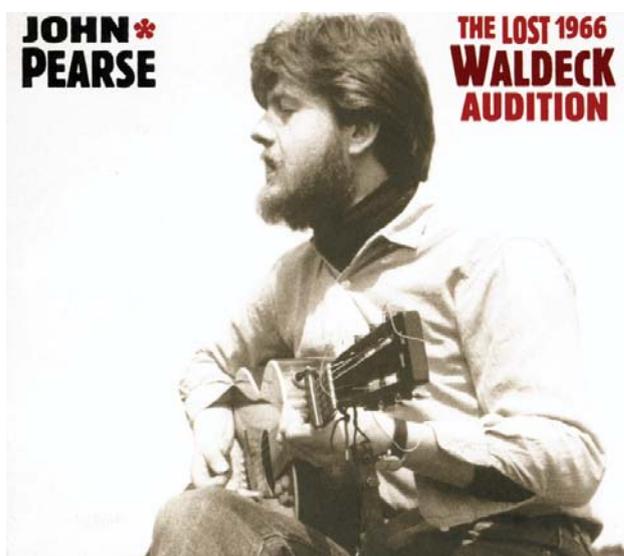
am Kittelbach kennen. Dort trafen sich monatlich ein knappes Dutzend Altbündische zum gemeinsamen Singen, Trinken und – „Weißt du noch?“

Theo, der häufig auf der Waldeck war und regelmäßig Harry besuchte, war ein Original, wie man heute keines mehr trifft, zudem ein sehr zuverlässiger, guter Kamerad. Einst sagte er zu mir: „Drikkes, isch jlöf, dat man mött siebzig Joer lang genoch jelefft hätt.“ Prompt ereilte Theo einige Wochen nach seiner Geburtstagsfeier bei Harry das Schicksal beim Entchenfüttern am Weiher in D.dorf. Nachdem wir Theo beerdigt hatten und noch vor der offenen Grube standen, trat ein Trompeter hinter einem Busch hervor und trötete die Internationale „Völker, hört die Signale!“ Theo hatte mich zuvor eingeweiht: „Esch hann dä Trompeter schon betald, däh d Internationale tröte sall, wenn isch do onge in di Kull ligg.“ [...]

Drikkes

Doris Werheid, Jörg Seyffarth, Jan Krauthäuser: Gefährliche Lieder. Lieder und Geschichten der unangepassten Jugend im Rheinland 1933 – 1945, Köln (Emons Verlag) 2010, 192 Seiten, zahlreiche Fotos und Lieddrucke, mit CD, ISBN 9783897057425.

Lieder aus der Wiesbadener Hütte



Zum Zeitpunkt, an dem sich der Todestag von John Pearse nun zum zweiten Mal jährt, bringt Bear Family diese liebevoll aufgemachte CD von den „Lost 1966 Waldeck Audition“-Aufnahmen auf den Markt. Das Booklet bringt nicht nur einige seltene Fotos von, sondern auch eine umfangreiche Hommage von Michael Kleff (Chefredakteur von Folker!) an John Pearse.

Wer nun einen Live-Mitschnitt von einem der vielen Auftritte von John Pearse im Hunsrück erwartet, liegt nicht richtig. Vielmehr wurden die achtzehn Songs dieses Albums in der Wiesbadener Hütte, die während der Festivals als Kneipe diente, aufgenommen – von Jürgen Kahle, einem der Orga-



Klaus Röder erzählt

nisatoren des Waldeck-Folkfestivals. Er hatte damals von dem ersten Überschuss der Festivals eine Revox-Bandmaschine angeschafft und John Pearse mit einer Flasche Moselwein zu Test-Aufnahmen überredet. Der ließ sich nicht lange bitten, trank seinen geliebten Moselwein und spielte aus dem Kopf eine bunte Mischung aus Traditionals und Cover-Songs, vor allem von seinem Vorbild Mississippi John Hurt.

Diese Aufnahmen – nie für Veröffentlichungszwecke gedacht – verschwanden in irgendwelchen Umzugskisten, ehe sie in diesem Jahrzehnt von Kahle entdeckt und veröffentlicht wurden, völlig clean und unbearbeitet, was im ersten Moment recht ungewohnt klingt – so ruhig und aufgeräumt ging es bei Auftritten des redseligen Briten nie zu!⁶

Aber auf diese aufgeräumte Art und Weise wird ein John Pearse präsentiert, der ein unerschöpfliches

⁶ Die Geschichte dieser Aufnahmen hat Jürgen Kahle in *KÖPF-CHEN* 3/2002 auf Seite 15f. geschildert.

Repertoire an Songs „auf der Pfanne“ hatte und zu jeder Gelegenheit mindestens einen passenden Song aus dem Köcher ziehen konnte. Großartig wie immer ist Johns Gitarrenspiel, ein Meister des rustikalen, Blues-beeinflussten Finger-Picking-Stils.

The Lost 1966 Waldeck Audition ist ein tolles Zeitdokument, das die Zeiten auferstehen lässt, in denen Waldeck das Zentrum der deutschen Folk- und Jugendbewegung war und in der John Pearse, der später als Erfinder, Saitenhersteller, Buchautor, Fernsehkoch und Fernseh-Gitarrenlehrer noch von sich reden machen sollte, eine zentrale Rolle einnahm.

Heinz Rebellius

Redakteur, Gitarre & Bass

John Pearse – The Lost 1966 Waldeck Audition, 1 CD Digipack mit 39-seitigem Booklet, Bear Family Records BCD 17143. www.bear-family.de.

Video dazu siehe http://www.youtube.com/watch?v=9Ln-gkBKRZE&feature=player_embedded.

Erinnerungen an John Pearse

Es fing damit an, dass ich 1993 – Musikmesse FFM – bei Thomastik-Infeld-Saiten meine Gitarren ausstellen durfte und dabei John Pearse kennenlernte. Bei Infeld trafen sich die besten, international bekannten Gitarreros, und meine Gitarren hatten einiges auszuhalten. Peter Infeld war ein großer Fan der gitarristischen Musike, er selbst war ein ausgebildeter Operntenor und spielte Mandoline. Auch war er bekannt als Kollektor von Kunst und Saiteninstrumenten. Von beiden existiert eine beachtliche Sammlung. Er war Mäzen und Freund der Gitarristen, und ich staunte über das illustre Team, das ihn und uns auf der Messe besuchte.

John Pearse hatte seinen Verkaufsstand ein wenig weiter, er und wir konnten uns gut bemerken. So war es ganz natürlich, dass wir schnell zusammen-

kamen. Wir wurden eine große Familie, beim Peter die Jazzer, beim John die Folkies. Sofort vermischten wir uns. Auch lernten wir Linda kennen, seine dritte Glücksfee. Linda war uns allen ein Schatz mit ihrer Umsorgung.

Durch meine Gitarren zog es John zum Infeld-Stand. Ich erinnere mich an ein besonderes Musikereignis bei Peter, als wir mit so unterschiedlichen Gitarreros zusammentrafen wie z.B. Karl Ratzer, Arlo Guthrie, Herb Ellis und George Benson, wie auch mit vielen aus der Geigen- und Akkordeon-Szene. Unter Führung von John gab es ein Standkonzert von anderthalb Stunden; wir variierten „Trouble in Mind“ und „Cocain“ bis hin zu „Old Man River“. John und Peter gaben ihr Bestes. Diese unterschiedlichen Musikstile störten sich überhaupt nicht – es war ein



Seelenkonzert. Die umliegenden Aussteller glaubten, wir seien eine Sekte, aber der Lautstärken-Überwacher des Hauses drückte beide Augen und sein Gerät zu. John war zu Tränen bewegt, und Linda heilte uns mit Handauflegen.

Von diesem Event an trafen wir oft zusammen mit unseren Gitarren und ergänzten uns mit Gesprächen über Gitarren, Gitarrenbau, Zubehör und Saiten. John verstand einiges davon. Besonders liebte er kleine Gitarren mit dem großen Sound. Immer wenn er eine solche fand, verliebte er sich in sie und nannte sie zärtlich „Killer“.

Zwölf Jahre lang trafen wir uns auf so vielen unterschiedlichen Messen, aber wir schafften es nie zu einem gemeinsamen Konzert. Auf den Messen brachte er mir häufig bekannte Gitarrenkunden. Danke!

Leider nahm seine Gesundheit mehr und mehr einen schlechten Verlauf – zuerst der Krückstock und dann der Rollstuhl. Bei Harry in Sevenich sprach er traurig: „Klaus, mein Lied braucht eine Gitarre – hab ich nicht ein wundervolles Leben?!“ Seine Stimme und sein so kraftvolles Spielen und sein Bewusstsein – wie unverbraucht und immer noch begeistert!

Ich bin glücklich, dass eine kleine Gitarre von mir, ein „Killer“, zu ihm kam und in seinen Händen aufblühen konnte.

Diese Lieder der neuen CD, dieses Singen und Spielen von ihm – seine Seele lebt noch immer darin fort.

Klaus Röder
Gitarrenbaumeister

Lieder sind unter Umständen sehr gut geeignet, historische Ereignisse nicht nur rational, sondern vor allem

Historisch-politische Lieder aus acht Jahrhunderten

auch emotional zu erfassen und zu verstehen. Diesem Zweck dient der Band Historisch-politische Lieder aus acht Jahrhunderten in besonderer Weise. Das Buch fußt auf einer im Jahre 1987 bei der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg erschienenen Broschüre zum The-

ma historisch-politische Lieder, die später von dem Liedersammler Jochen Wiegand um historische Lieder aus Schleswig-Holstein und Hamburg ergänzt wurde.

Das Ganze wurde nun von dem Liedforscher Werner Hinze nochmals ergänzt und gründlich überarbeitet. Herausgekommen ist ein opulentes Werk, das umfassend Auskunft gibt zu Liedern vom Mittelalter bis in die Jetztzeit.

Die Herausgeber stellen mehr als einhundert Lieder in Text, Noten, häufig auch mit Gitarrenharmonien versehen, in ihrem jeweiligen historischen Kontext vor. Sinnvoll ergänzt werden die Lieder und Erläuterungen durch zahlreiche Schwarz-Weiß-Abbildungen.

Der historische Zeitrahmen umfasst folgende Epochen beziehungsweise Themenbereiche: Mittelalter,





Walter Scherf (tejo) zum Neunzigsten

Bauern und Landsknechte, Absolutismus, Französische Revolution, Befreiungskriege, 1848er-Revolution, Deutsch-Dänische Kriege, Auswanderung, Industrialisierung, Wilhelminisches Reich, Weimarer Republik, Das Dritte Reich, Zwei deutsche Staaten, Soziale Bewegungen, Dänische Lieder, Norddeutsches Leben und schließlich Hymnen.

Ein Literaturverzeichnis ermöglicht die Weiterbeschäftigung mit dem Thema. Was eindeutig fehlt und die Arbeit mit dem Buch erleichtern würde, ist ein alphabetisches Liederverzeichnis.

Erstaunlich niedrig ist der Anschaffungspreis von lediglich zwei Euro plus Porto. Für jeden an Liedern interessierten Zeitgenossen also unbedingt eine empfehlenswerte Investition.

Kai Engelke

Aus: *FOLKER* 4.10, Seite 60.

Historisch-politische Lieder aus acht Jahrhunderten, Zusammenstellung, erläutert und teilweise überarbeitet durch *Werner Hinze*, Hg. Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein, 2009, 336 Seiten, ISBN 978-3-936743-08-1. Inhaltsverzeichnis siehe www.tonsplitter.de. Siehe auch www.schleswig-holstein.de/LPB/DE/Publikationen Erhältlich bei: info@lpb.landsh.de

tejo lebt in seinen liedern

Wir sitzen mit *tejo* um den massiven Holztisch seiner Wohngemeinschaft im *vitana*s-Haus in München. Ich schlage bekannte Lieder vor, *tejo* stimmt sie mit seiner Gitarre an, grundsätzlich zuerst eine Strophe instrumental, dann singen die Mitbewohner mit uns. Starre Gesichter fangen an sich zu bewegen, Augen

Lieder ein- und mehrstimmig, in vielen Sprachen, in- und auswendig. Auf dem Tisch liegen handgeschriebene Liederbücher, „Weiße Straßen“ und ein paar Blätter. Und – seit kurzem – das großformatige, rotgrau gestaltete Buch im Leineneinband, „tejos lieder“, groß und übersichtlich in schöner Schrift gesetzt, herausgegeben von *helm* und *Momo* unter Mitwirkung von *raki*. Den Vorabdruck überreichte *helm* feierlich im Juni 2010, an *tejos* 90. Geburtstag, als wir in seiner Münchner Wohnung in größerer Runde erzählend und singend zusammen saßen. In drei großen Kapiteln – Göttingen 1946-49; Entdeckung des Balkan; Lieder der späteren Jahre – findet ihr Lieder von *tejo*, sorgsam ausgewählt, recherchiert und anhand der Originale überprüft, mit Gitarrengriffen und Liedsätzen von *helm* ergänzt.

Der erste Teil enthält „Die Regenfrau“ und andere, auch weniger bekannte Lieder von *tejo*, mit denen er neben der kraftvollen auch die zarte, lyrische Variante des Singens in den Gruppen pflegte, seine Hesse-Vertonung „Ravenna“, „Im dürren Sommergras“ (*Colchiques dans les prés*) und andere Textübertragungen aus mehreren Sprachen.

Foto: Margarete



Geburtstagsrunde bei tejo (mit Buch)

blitzen, textsicher singen wir auswendig Lied um Lied. Am Schluss fühlen sich alle neu belebt, der Stummheit entrissen, entführt in die Welt der geliebten alten Lieder.

Meist singen wir – Margarete, Carsten und *tejo* – zu dritt in seinem geräumigen Zimmer „unsere“



tejo war viel unterwegs, schon vor dem Abitur. Im Krieg kaufte er als Besatzungssoldat in Arlon französische Liederbücher und in Calais eine Klampfe. Er lernte Lieder beim Ernteeinsatz, befreundete „Scouts de France“ schenkten ihm zum Abschied Liedsammlungen. Ganz und gar faszinierten *tejo* die „72 Lieder des bulgarischen Volkes“, übersetzt und nachgedichtet von Gerhard Gesemann, mit dem er durch Günther Strupp Bekanntschaft machte. *tejo* vertonte sie noch während des Krieges, ebenso Gedichte aus dem Montenegrinischen, übertragen von Jooschen Engelke. Später forschte er nach den Originalmelodien, blieb aber doch bei den einfacheren eigenen: „Todor, Junge, Klosterschüler“, ein von ihm besonders geliebtes Lied, „Hier wächst kein Ahorn“, und mehr als zwanzig weitere Balkanlieder.

Neben späteren eigenen Liedern findet ihr im dritten Teil die ganze Fülle aus *tejos* Liederleben: Nachdichtungen aus achtzehn Ländern, auch Neufassungen von Liedern aus aller Welt. Die intensive Beschäftigung mit schwedischen Liedern begann gleich nach dem Krieg mit dem Auswanderungswunsch von *tejo* und Elisabeth. In den Antiquariaten von Kopenhagen und Göteborg kauften sie ganze Berge

Man hätte sich kaum einen würdigeren Rahmen vorstellen können, um *helm*, *unseren* „König“, zu feiern. Zum diesjährigen Sommertreffen des Mindener Kreises, in dessen Mittelpunkt *helms* – Helmut Königs – achtzigster Geburtstag stand, trafen sich an die sechzig Mindener und Gäste auf der Huysburg nördlich von Halberstadt. In das Benediktinerkloster, im Jahr 1080 gegründet und 1804 säkularisiert, waren schon 1972, also zu DDR-Zeiten, wieder Mönche eingezogen; das großzügige Ensemble wurde nach der Wende restauriert, ausgebaut und wird heute vom Benediktiner-Konvent als Pfarrei, Wallfahrtsort

Bücher und Liedsammlungen. Die wurden systematisch durchgearbeitet, um Schätze auszugraben. Auf mehreren Großfahrten holte *tejo* im direkten Kontakt mit Muttersprachlern weitere Lieder dazu. Aus dem beschwingten Frühlingslied „Vårvinda friska“ wurde *tejos* meist verbreitetes Lied „Schilf bleicht die langen welkenden Haare“, eine besinnliche Neuschöpfung.

Heute singt *tejo*, wenn wir ihm seine Gitarre reichen, spontan die früh gelernten und geliebten Lieder seiner Jugendzeit. Das erste Lied, das er anstimmt, ist ohne Ausnahme das Lied aus dem St. Georg Liederbuch „Hörst du die Landstraß’, wie sie lockt und ruft, schnür dein Bündel, komm! Draußen da weht eine andere Luft, draußen scheint die Sonn. Ade mein liebes Mädal, fällt es auch schwer, aber die Landstraß’ lässt uns nimmermehr.“

Margarete, München

Helmut König (helm), Paul Rode (Momo), Rainer Kurtz (raki): tejos lieder, Berlin (Verlag der Jugendbewegung) 2010, 263 Seiten, ISBN 978-3-88258-149-2.

Der Druck wurde gefördert von der Peter Rohland Stiftung und der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung.

Nach Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass *tejo* am 26. Oktober verstorben ist. Die Trauerfeier fand am 3. November in München statt. *Die Redaktion*

und komfortables Gästehaus betrieben.

helm zu Ehren

Höhepunkt des Treffens war am Samstagnachmittag des 26. Juni die Laudatio durch Klaus Wettig, Verleger und Europa-Abgeordneter im Ruhestand, der mit *helm* seit Jugendzeiten freundschaftlich verbunden ist, und die Übergabe der 556-seitigen Festschrift mit dem Titel „Der Ring wird geschlossen, der Abendwind weht.“ herausgegeben von Roland Eckert, Joachim-Felix Leonhard, Jürgen Reulecke und Klaus Wettig (Besprechung siehe Seite 33f).

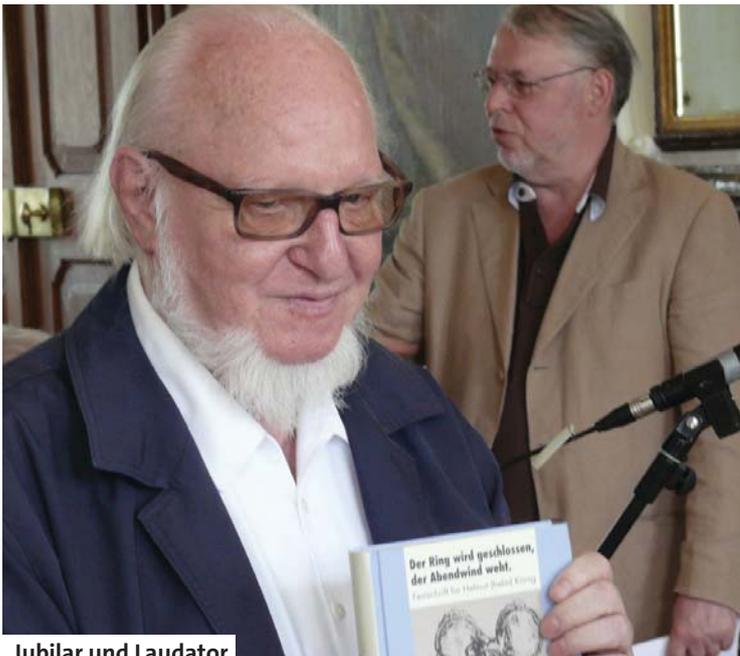


Mindener Kreis 2010

Aus dem Rundschreiben Nr. 13 des Mindener Kreises:

helm hielt anschließend einen launigen und selbstironischen Lebensrückblick und erzählte den rund hundert Anwesenden etliche denk-

Foto: molo



Jubilar und Laudator

würdige Stories aus seinem Leben, u. a. zitierte er das geflügelte Wort, das ihm einst von seinen Mitschülern nach einem Marxismus-Referat hinterhergerufen wurde: ‚Der König faselt manchmal Mist, als Wandervogel-Sozialist‘. Als Fünfzehnjähriger wurde er kurz vor Kriegsende zum ‚Volkssturm‘ eingezogen, wegen Defätismus verhaftet, kam aber mit dem Leben davon, weil am Tag drauf der Krieg tatsächlich zu Ende war.

Auch die Geschichte seiner überstürzten Heirat mit Helga Kusch vor der DAAD-Tätigkeit in Indien von 1961 bis 1966 durfte nicht fehlen. Um die Anforderungen der Lektor-Stelle an der Uni Kalkutta zu erfüllen, erklärte er

seiner überraschten Freundin: ‚Wir müssen heiraten‘. Nur vierzehn Tage später fand die Hochzeit statt. helm flog mit dem Flugzeug nach Indien voraus und Helga ‚stocherte zwei Monate später mit dem Dampfer hinterher‘. (Anmerkung: helm und Helga sind bis heute glücklich verheiratet und haben zwei Kinder [und zwei Enkelinnen. GMP])

helms aktive bündische Zeit dauerte von 1946 bis 1955 und führte vom Bremer Wandervogel über die Gefährtenschaft zur Jungenschaft Niedersachsen. Durch das Liederbuch ‚Der Turm‘, über hundertvierzig eigene Liedkompositionen, die Mitarbeit am Waldeck-Festival der sechziger Jahre, die Übernahme des Musikverlags Thorofon und die Jurorentätigkeit bei Singewettstreiten blieb helm jedoch neben seiner Berufstätigkeit als Gymnasiallehrer und als Musikproduzent der bündischen Jugendszene verbunden. Auch in seinem Herzen blieb er Jungenschaftler, der seine Gegenüber instinktsicher als ehemalige Jungenschaftler identifizierte, wie einst den Südwestfunk-Archivar Wolf Hempel, dem er bei der Übergabe einer Thorofon-Platte auf den Kopf zusagte: ‚Du bist wohl auch in der Jungenschaft gewesen.‘

Eckard Holler

Gewürdigt wurde auch Jürgen Reulecke, ABW-Mitglied und Vorsitzender des Mindener Kreises, der am 12. Februar dieses Jahres sein siebzigstes Lebensjahr vollendet hat. (Auszüge aus der Laudatio von Roland Eckert siehe Seite 34ff.)

Den Tag beschloss ein Konzert der besonderen Art. Helm König präsentierte einen Abend mit Lyrik von Mascha Kaleko und Kompositionen von Herbert Baumann, der uns von einigen Thorofon-CDs her



bekannt ist, u. a. von der CD „Alice in Wonderland“. Dargeboten wurden die Gedichte und Lieder von der Diseuse Alix Dudel, ihrer jungen Kollegin Nora Doerries und dem Gitarristen Sebastian Albert. Wunderbar, wie lebendig uns die Gestalt Mascha Kaleko, diese deutsche Dichterin aus Galizien, an diesem Abend nahe gebracht wurde!

GMP

Ausführliche Würdigung vor allem auch des musikalischen Wirkens von Helmut König samt biografischen und bibliografischen Angaben siehe <http://www.proclassics.de/koenig.htm>. Siehe auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_K%C3%B6nig_\(Musikherausgeber\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_K%C3%B6nig_(Musikherausgeber)).

Der Ring wird geschlossen

Helm König ist achtzig Jahre alt geworden, ein Anlass für Freunde und Weggefährten, eine Festschrift herauszugeben, die sein Leben und seine Wirken beleuchtet.

Die Beiträge des rund 550 Seiten dicken Buches „Der Ring wird geschlossen, der Abendwind weht“⁷ zeichnen das Lebenswerk Helmut (helm) Königs als Jungenschaftler, als Autor, Liedermacher und Musikverleger nach. Es ist gekennzeichnet durch ein vielfältiges Engagement, insbesondere im musikalischen Bereich.

Auf der Waldeck ist helm wohlbekannt, durch seine Aktivitäten schon in den sechziger Jahren während der Festivals, beim Peter-Rohland-Singewettstreit, durch seine Mitarbeit beim Waldeck Buch, als Stiftungsrat in der Peter Rohland Stiftung oder durch gemeinsam mit ihm erlebte Veranstaltungen und Feste.

Naturgemäß sind die Beiträge einer Festschrift unterschiedlich in Qualität und Charakter. Die Festschrift für helm enthält persönliche Briefe und Dankeschreiben an den Jubilar, Erinnerungen an

⁷ Diese Zeile ist dem Lied „Der Ring wird geschlossen“ von helm König entnommen.

gemeinsame Zeiten und wissenschaftlich interessante Beiträge zu helm oder einem Themenfeld, in dem er aktiv war oder auch noch ist. So ergibt sich ein lebendiges Bild vom Wirken und von der Persönlichkeit helms.

In einer Reihe von Beiträgen wird betont, welche wichtige Rolle er beim bündischen Singen in der Nachkriegszeit und den folgenden Jahrzehnten gespielt hat.

Stets ein Organisator und Motivator des Gruppensingens, sorgt er für Entschlackung des Liedgutes – von völkischem, nationalem und von kitschiger Folklore. Er sorgt für Formenstrenge, Genauigkeit bei Text- und Melodiefassungen und erschließt neues Liedgut.

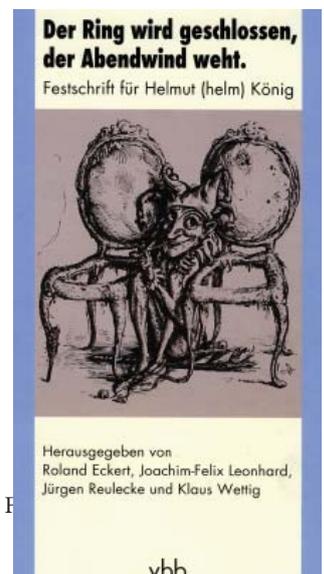
Er ist der Erste, der sich mit Arbeiterliedern, den Agitationsliedern der Weimarer Republik, des Spanischen Bürgerkrieges auseinandersetzt, über ihn kommen sie in viele Gruppen.⁸

Besonders wichtig war seine Arbeit und Mitherausgeberschaft der legendären Liedersammlung TURM, da diese Sammlung das bündische Singen über sehr viele Jahre prägte.

Das Zurückdrängen der völkischen, nationalen und kitschigen Folklore dauerte einige Jahre, aber helm half mit, die Jugendbewegung zu verändern.

Seit 1945 hat sich das Gesicht der Jugendbewegung in Deutschland geändert: Trotz vieler martialischer Soldatenlieder, die auch in den fünfziger Jahren an den Lagerfeuern erklangen, waren zumindest Teile der Jugendbewegung antimilitaristisch

⁸ Klaus Wettig: „Stets auf neuer Fährte“, in: Festschrift für Helmut (helm) König, S. 17f.





Jürgen Reulecke ...

geworden, der Zugvogel spaltete sich über diese Frage sogar vom Nerother Wandervogel ab und existiert als eigener Bund mit antimilitaristischen Grundsätzen. [...] Auch wenn es in den fünfziger Jahren viele Kontinuitäten zur Jugendbewegung vor 1933 und teilweise zu Jungvolk und Hitlerjugend gab, waren nun militaristische oder gar rassistische Gruppen in der Minderheit.⁹

Das ist bis heute so, auch wenn sich die Jugendbewegung inzwischen wieder mit einer Handvoll extrem rechten Bündnisse auseinandersetzen muss.

In vielen interessanten Beiträgen wird von helms Aktivitäten in der bündischen Jugend berichtet. Aber natürlich dann auch vom gemeinsam mit seiner Frau Helga betriebenen Musikverlag THOROFON. Ein Musikverlag, der das bündische Singen dokumentierte und später künstlerisch anspruchsvolle und qualitativ hochwertige Minderheiten-Programme veröffentlichte (insbesondere Klassik).

⁹ Kay Schweigmann-Greve: „Lichtgebet im Negev“, in: Festschrift für Helmut (helm) König, Seite 433.

Fotoarchiv

Neben den Artikeln im Buch ist auch die beigelegte CD mit ausgewählten neunhundert Bildern aus dem Fotoarchiv des Mindener Kreises interessant. Es sind Fotos aus den Jungenschaften von 1930 bis ins neue Jahrtausend. Das Fotoarchiv des Mindener Kreises ist ein Projekt, dessen Leitung helm erst 2007 übernahm. Auf Dauer wird er die Fotosammlung an das Archiv der Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein abgeben. Zum Fotoarchiv und zu den Fotos gibt es natürlich auch Textbeiträge im Buch.

Das Buch ist eine Fundgrube für alle, die sich über das Leben und Wirken von helm informieren wollen, und für alle, die über die bündisch-musikalische Zeit nach 1945 etwas erfahren möchten.

Josef

Roland Eckert, Joachim-Felix Leonhard, Jürgen Reulecke, Klaus Wettig (Hg.): Der Ring wird geschlossen, der Abendwind weht. Festschrift für Helmut (helm) König, Berlin (vbb - Verlag für Berlin-Brandenburg) 2010, 558 Seiten plus Foto-CD, ISBN 978-3-942476-07-2. <http://www.verlagberlinbrandenburg.de>.

Ein Historiker aus der Sicht eines Soziologen

Aus der Laudatio von Roland Eckert für Jürgen Reulecke zu dessen siebzigstem Geburtstag, gehalten auf dem Sommertreffen 2010 des Mindener Kreises

[...]

Wir alle versuchen das Rätsel zu lösen, das wir für uns selber sind. Dazu nehmen wir unsere Wegstrecken im Morgennebel in den Blick. Die Thematisierung von Erinnerung und Erinnerungskulturen, wie sie sich in Jürgen Reuleckes Sonderforschungsbereich in Gießen niedergeschlagen hat, geht davon aus und geht darüber hinaus. Sie betont die Übernahme von Vergangenheit als aktiven Vorgang. Darum heißt es nicht „Tradition“. Wir sind nicht passive „Empfänger“, Erben oder „Opfer“ kultureller Muster.

Manche Vergangenheiten sind für uns sicher unausweichlich. Solange wir uns z.B. als Deutsche verstehen und unsere Heimat lieben, werden wir am eigenen Volk lernen, wozu Menschen, und nicht nur wir, im Guten wie im Bösen fähig sind. Auch indivi-



duelle Traumata stellen Fragen, die wir letztlich mit unserer Lebensfigur beantworten.

Für Jürgen Reulecke „haben“ Menschen nicht nur Geschichte, sondern „sind“ Geschichte. Bis in „die Knochen hinein“ tragen sie ein „in den Tiefen abgelagertes, manchmal traumatisches Bewusstsein“ mit sich herum. Das ist für ihn „menschliche Existenz in ihrem Kommen und Gehen“.



Jürgen Reulecke

Foto: molo

des Alltags der Übergang von der „Klasse an sich“ zur „Klasse für sich“ vollzogen hat.

Im Folgenden interpretiere ich die Position von Jürgen aus der Sicht der Soziologie, auch auf die Gefahr hin, dass ich darin mehr sehe, als er zugeben mag.

Geschichtswissenschaft ist schon länger über die klassische Ereignisgeschichte hinausgewachsen, die

das Ziel hatte, zu beschreiben, „wie es denn gewesen sei“ (Ranke); sie ist auch hinausgewachsen über die neuere **Strukturgeschichte**, zu der Jürgens Arbeiten zur Urbanisierung einst beigetragen haben. Diese Strukturgeschichte war eine wichtige Korrektur von Ereignisgeschichte, weil sie zeigen konnte, dass die Macht der Verhältnisse schon immer die Optionen der Handelnden begrenzt. Menschen machen ihre Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken (Marx) – weil sie in Strukturen eingebunden sind.

[...]

Wenn Geschichtswissenschaft den Prozess des Erinnerens in den Blick nimmt, thematisiert sie über Ereignisgeschichte und Strukturgeschichte hinaus die Deutungen, die Menschen ihren Erfahrungen zumessen und die für sie handlungswirksam werden. Erinnerungskulturen sind Teil eines aktiven Umgangs mit Vergangenheit. In ihm können durchaus neue Anfänge gestiftet werden. Beeindruckend ist heute immer noch, wie die Akteure des Meissners 1913 sich der Traditionspflege einer Völkerschlacht entzogen und ein Wald- und Wiesenfest dagegengesetzt haben.

Diese knappen und vielleicht allzu knappen Hinweise sollen zeigen, wie eine Person beruflich verankert ist, die wir von einer anderen Seite her kennen.

Wir kennen Jürgen als glänzenden Redner vom Meissner 1988, wir kennen ihn als einen der Organisatoren und Stabilisatoren des Archivs der Jugendbewegung in schweren Zeiten, als Hauptinitiator der „Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung“ und als diskreten Spendenwerber. Wir kennen ihn als Wanderer und Autofahrer, der – heute hier, morgen dort – gleichwohl die Kontinuität seiner Freundschaften und Aufgaben zu wahren weiß, selbst wenn er sich dadurch gelegentlich überlastet. Auch als Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft,



Laudatio auf Jürgen Reulecke

als Sprecher des Sonderforschungsbereichs Erinnerungskulturen und als treibende Kraft deutsch-türkischer Projekte, um nur eine Auswahl zu nennen, hat er die Lebensform eines Fahrenden nicht aufgegeben und wirkt wie einst ein mittelalterlicher König: von unterwegs. Nur das Heer der reitenden Boten wird heute durch E-Mails ersetzt, die er verlässlich abrufft. Von Pfalz zu Pfalz reisend, das heißt von Essen nach Siegen, nach Gießen, Bad Godesberg, auf den Ludwigstein, von Ankara nach Antakya und zurück, so führt er Menschen und Gruppen zusammen.

Viele kennen seinen unerschöpflichen Vorrat an Gedichten und Zitaten, mit denen er Sachverhalte auf den Punkt und auf die Pointe bringt. Manche Nachtschwärmer kennen ihn auch als Sänger und Gitarrenspieler. Er soll auch auf dem Meissner 1963 dabei gewesen sein – ich erinnere mich nicht an ihn, wohl aber an seinen Bund, den dj. 1. 11-Hortenring, der damals mit dem Lied „Strontium 90“ gegen einen geplanten Atomminengürtel protestierend in den Ring der Bünde einzog. Das war ein kleiner und lebendiger Bund, der anderes als die Traditionswahrer von dj. 1. 11 von jungen „Selbsterringenden“ aufgebaut wurde. Es scheint mir wahrscheinlich, dass Jürgen die Freude daran, Menschen zu inspirieren und Gruppen zusammenzuführen, bereits in seiner ersten Horte entdeckt hat. Diese Freude ist dann auch für seine Rolle im Wissenschaftsbetrieb bestimmend geworden.

Für mich als Soziologen ist erstaunlich, wie Erfahrungen zu einem gemeinsamen Verständnis menschlichen Handelns führen. Zum Beispiel, dass kindliche Verletzungen über Gemeinschaftsbildung bearbeitet werden, dass Gemeinschaft die aktive Herstellung eines neuen Sinns bedeuten kann, und dass die so entstehende Form des „In-der-Welt-Seins“ auch die

Aufgaben durchdringt, die wir im Beruf suchen und wahrnehmen.

Wenn ich Jürgens besonderen Beitrag zu seiner Disziplin charakterisieren sollte, so würde ich (in Analogie zu Max Webers verstehender Soziologie) von einer „verstehenden Historie“ sprechen: Menschliches Handeln ist nicht (nur) von den Formationen der gesellschaftlichen Wirtschafts- und Machtbeziehungen determiniert und vollzieht sich nicht (nur) aufgrund von Nutzenkalkülen, sondern entwickelt in der Kommunikation eigene Sinnvorstellungen, die dann überhaupt erst definieren, was als Nutzen erfahren wird. Wenn ich Menschen verstehen will, muss ich diesen ihren subjektiven Sinn rekonstruieren – im Alltag, in der empirischen Forschung und in der Historie.

Doch wie können wir das – über einzelne Biografien hinaus – tun? Jürgens Ausgangsposition ist hier die „Generationenlagerung“ (Mannheim), die durch gemeinsame geschichtliche Erfahrungen begründet wird und sich mehr oder weniger in ein Generationen-Bewusstsein umsetzt, das Jürgen **Generationalität** nennt. Damit ist er in der Lage, subjektiven Sinn nicht nur zu beschreiben, sondern auch auf äußere Einflussfaktoren zu beziehen. Ereignisgeschichte und Strukturgeschichte werden so nicht aufgegeben, sondern reflexiv erweitert: durch die Antwort der Menschen auf sie.

Wie gegensätzlich diese Antworten sein können, lässt sich an der Darstellung des Ersten Weltkriegs bei Ernst Jünger oder Erich Maria Remarque zeigen. Und wir Enkel fragen, warum Jünger und nicht Remarque es war, der für einen großen Teil unserer Vätergeneration fatale Bedeutung erlangte.

Generationenlagerung und Generationalität, so wie Jürgen sie eingeführt hat, kann andere Allgemeinbegriffe wie „Klasse“ oder „Schicht“, „Stadt“ und „Land“, „ethnische Zugehörigkeit“ nicht ersetzen. Sie kann



aber die aktive Herausbildung von subjektivem Sinn schärfer in den Blick bekommen. Jürgen hat dies an einer Fülle von Beispielen aufgezeigt, die häufig aus Traditionen der Jugendbewegung gewählt sind.

Was mich dabei besonders fasziniert, ist seine Fähigkeit zur Einfühlung und zur Perspektiven-Übernahme. Letztlich geht es ihm darum, die einstmal handelnden Menschen von ihren eigenen Voraussetzungen her zu verstehen und zu diesem Zweck für eine gewisse Zeit ihre Perspektive einzunehmen. Wir wissen ex post häufig, welche Meinung oder welche Handlung „damals“ „richtig“ gewesen wäre und

können, ja sollten dies auch aussprechen. Handeln selbst steht aber vor einer unaufhebbaren Ungewissheit des Kommenden. Damit wir es verstehen und erklären können, müssen wir zeitweise von unserem Vorwissen oder besser: unserem „Nachwissen“ absehen.

Ohne die Perspektive der Handelnden sind geschichtliche Prozesse nicht zu erklären. Das muss keineswegs zu einer Relativierung führen, die uns aller moralischer Kriterien beraubt.

[...]

Roland Eckert

Bundesverdienstkreuz für Herbert (Berry) Westenburger

Berry gehört inzwischen zu den bundesweit bekanntesten Altvorderen der bündischen Szene. Mit seinen inzwischen über neunzig Lebensjahren muss er zwar etwas langsamer treten als in früheren Lebensphasen. Aber mit „Ruhestand“, obwohl verdient, ist sein jetziges Leben schlecht gekennzeichnet. Er ist eher ruhelos engagiert und unterwegs. Was ihn antreibt? Seine bemerkenswerte Lebensgeschichte und das Interesse, das die Öffentlichkeit daran nimmt. Das lässt ihn unermüdlich Lesungen aus seinem gedruckten und gebundenen Lebensbericht¹⁰ halten. Vor allem an Schulen und vor Jugendgruppen liest er, also vor jungen Leuten. In dieser Hinsicht war die Lesung

¹⁰ *Herbert Westenburger: Wir pfeifen auf den ganzen Schwindel*. Versuch einer jugendlichen Selbstbestimmung, Baunach (Spurbuchverlag) 2008, ISBN 978-3-88778-327-3. Buchbestellung direkt beim Autor möglich: Herbert Westenburger, Oskar-Schindler-Str. 21, 60437 Frankfurt, Tel. 069 507 21 31, dschaeferin@t-online.de.



Quelle: Archiv Berry

Minister Hahn und Berry



Aufruf zur Mitarbeit

auf der Waldeck an Pfingsten 2010 vor dem überwiegend älteren Publikum, das seinem engagierten und lebendigen Vortrag fasziniert folgte, eine Ausnahme.

Für sein Engagement erhielt Berry am 25. August nun allerhöchste Anerkennung aus dem Hause des Bundespräsidenten, überreicht und angeheftet vom stellvertretenden Ministerpräsidenten und Justizminister des Landes Hessen, Jörg-Uwe Hahn: das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Es war eine noble Veranstaltung in der hessischen Staatskanzlei in Wiesbaden mit etwa dreißig Gästen. Hahn würdigte den neuen Ordensträger und seine Verdienste um die bündische Jugendarbeit, insbesondere auch sein unangepasstes Verhalten im Dritten Reich, das ihm 1938/39 ein gutes halbes Jahr Untersuchungshaft wegen Engagement für den bündischen Selbstschutz eintrug. Auch seine engagierte Zeitzeugen-Arbeit gegen das Vergessen der unseligen braunen Epoche wurde gelobt. Berry antwortete Hahn aus dem Stegreif knapp, aber passend, indem er den Unterschied unserer heutigen, freiheitlichen Lebenssituation zur damals von ihm und anderen erlebten Diktatur hervorhob.

Das Leben von Berry ist nicht nur durch sein Engagement für die bündische Idee seit Anfang der drei-

ßiger Jahre, durch seine Kriegserlebnisse und zwei Fluchten aus der Gefangenschaft gekennzeichnet. Ein zentrales Ereignis ist für ihn nach wie vor, dass seine Mutter, die immer zu ihm hielt, als „Halbjüdin“ ins KZ verschleppt und umgebracht wurde, während er in Afrika für die Nazis Kriegsdienst leisten musste und fast „verheizt“ wurde.

Deshalb ist diese förmliche Anerkennung wichtig für ihn. Es ist nicht die erste. 2004 wurden von der Hertie-Stiftung drei Frankfurter Schüler ausgezeichnet für ihre intensive Auseinandersetzung mit dem Zeitzeugen Westenburger – indirekt auch eine Geste an Berry. Die Hertie-Stiftung hatte ihn im Zusammenhang mit dem Jahrestag des 20. Juli neben Namen wie Anneliese Knoop-Graf, Wilhelm Leuschner, Adam von Trott zu Solz und anderen Nazi-Kritikern an die Schulen empfohlen. 1992 war ihm von der Stadt Frankfurt die Johanna-Kirchner-Medaille verliehen worden, die an die 1944 in Berlin-Plötzensee ermordete deutsche Widerstandskämpferin erinnert.

Auch wir gratulieren Berry zu der Anerkennung für ein Leben und dessen Darstellung, das durchgängig vom Drang nach Freiheit geprägt war.

molo

Lexikon der Jugendbewegung

Unter Federführung des Archivs der deutschen Jugendbewegung entsteht ein Lexikon zu Personen, Bündeln und Projekten der deutschen Jugendbewegung. Dieses Lexikon wird in Form eines Wikis (ähnlich Wikipedia) entwickelt. Alle aktiven und ehemaligen Mitglieder der Bünde, Wissenschaftler

und Interessierte sind aufgerufen, sich an diesem Projekt zu beteiligen!

Das Lexikon soll ein Beitrag zur Geschichtsschreibung der Jugendbewegung insbesondere der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sein. Wir wollen bis 2011 den Grundbestand dieses Lexikons gemeinsam mit



Euch erarbeiten. Bis 2013 soll es eine fundierte und durchgearbeitete Fassung geben.

So könnt Ihr mitarbeiten

Zentrale Plattform ist die Webseite www.lexikon-jugendbewegung.de. Für künftige Autorinnen und Autoren ist es erforderlich, sich mit einigen persönlichen Angaben und Kontaktdaten anzumelden. Nach der Anmeldung können bereits bestehende Artikel bearbeitet oder neue Artikel zu Personen, Bünden und Projekten angelegt werden. Dies funktioniert im Prinzip wie bei Wikipedia – jeder Eintrag, jede Änderung kann zur Autorin bzw. zum Autor zurückverfolgt werden. Nachträgliche Änderungen und Ergänzungen sind jederzeit möglich. Bei Unstimmigkeiten wird die Redaktion eine Klärung herbeiführen.

Wir hoffen, auf diese Weise in gemeinschaftlicher Arbeit das Wissen in der und über die Jugendbewegung für alle nutzbar zu machen.

Für Eure Rückfragen steht die Redaktion gern zur Verfügung.

Die Redaktion

– im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats des Archivs der deutschen Jugendbewegung –

Dr. Gudrun Fiedler, Wiss. Beirat Archiv der deutschen Jugendbewegung

Elisabeth Gräfe (hagzissa), Verlag der Jugendbewegung

Dr. Rolf Koerber (philo), Wiss. Beirat Archiv der deutschen Jugendbewegung

Dr. Susanne Rappe-Weber, Archiv der deutschen Jugendbewegung

Melde Dich an und sei dabei: www.lexikon-jugendbewegung.de

Erwiderung

auf den Beitrag von

Eckard Holler „Viele Fragen blieben offen“ in **KÖPFCHEN 2+3/10, Seite 37f.**

Warum ich die Vertreter rechter Bünde, die sich auf der Waldeck der Diskussion gestellt haben, *nicht* für extremistisch halte, das sollte ich klären. Nun denn:

Zum Extremismus-Begriff

Ein unpräziser Begriff von Extremismus kann genutzt werden, um alle möglichen Gegner zu treffen (im Terroristenherbst 1977 waren es die angeblichen

„Sympathisanten“). In der Logik der Kontaktschuld-Vorwürfe (die seit den Kommunistenverfolgungen McCarthys in den USA eine traurige Berühmtheit erlangt haben) liegt es, dass jeder, dem Kontakte zu angeblichen „Extremisten“ nachgewiesen werden, erst einmal als schuldig gilt, bis zum Beweis des Gegenteils, den er natürlich nur selten erbringen kann. An die Stelle einer inhaltlichen Auseinandersetzung tritt so eine um sich greifende Ausgrenzung von Menschen, an die Stelle des Kampfes gegen Ideen tritt der Kampf gegen Menschen, der bis zu politischen Säuberungen führen kann.

Dem kann das Verfassungsrecht Einhalt gebieten, solange es von der Zivilgesellschaft verteidigt



Rechte-Bünde-...

wird. Sein wichtigstes Mittel dazu ist ein präziser und eingegrenzter Extremismusbegriff. Er hat also eine zentrale Bedeutung für den Erhalt einer freien Gesellschaft. Auch muss zwischen gewalttätigen und gewaltfreien Gruppen unterschieden werden. Aus guten Gründen ist das Strafrecht duldsamer gegenüber Gedanken als gegenüber Taten.

Verfassungsrechtlich ist eindeutig geklärt: Extremistisch ist, wer die grundgesetzliche Ordnung der Bundesrepublik und ihre „unveränderlichen“ Werte in Frage stellt oder angreift (allerdings dürfen nach einem neueren Urteil des BVerfG auch Verfassungsgrundsätze kontrovers diskutiert werden). Das Bundesministerium des Innern hat auf mehrere parlamentarische Anfragen hin Extremismus bei den in Frage stehenden Bünden verneint, zuletzt am 15. März 2010. Man kann das anders sehen, insbesondere nachdem die Verfassungsschutzbehörden ansonsten dazu tendieren, den Extremismusvorwurf auf immer mehr Sachverhalte („Verstaatlichung von Banken“ bei der Linken, „Parallelgesellschaft“ bei Milli Görüş) auszuweiten. Ich beteilige mich grundsätzlich nicht an Versuchen, die Extremismusdefinition zu erweitern und plädiere dafür, insgesamt zu einer restriktiven, näher am Grundgesetz orientierten Praxis zurückzufinden.

Vorwürfe müssen belegt werden

Extremistische Positionen der auf der Waldeck-Tagung vertretenen Repräsentanten rechter Bünde waren dem Buch von Baumgärtner und Wrede (und auch dem „Dossier“ von Jörg Bürgis) kaum zu entnehmen. Mit großer Akribie wird die Herkunft der Bünde aus völkischen, nationalistischen und wahrscheinlich rechtsextremen Familienverbän-

den ermittelt. Völkische Mythen und Rituale aus dem Fundus der 1920er Jahre werden geschildert, Vorträge und Besuche von Holocaustleugnern und Geschichtsreviden und eine enge personelle Verbindung zu dem „Institut für Staatspolitik“ werden belegt, das bei meinem Vortrag im Mittelpunkt stand.

Das Buch hat insgesamt einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung geleistet, in dessen Licht die Behauptung der „Freiburger Erklärung“ des Freibundes, dass „aus einer vorwiegend politisch motivierten Gemeinschaft“ ein „heimatliebender Jugendbund geworden“ sei, bislang keineswegs überzeugend ist. Zumindest dürfte noch ein weiter Weg vor ihm liegen. (Dieser dürfte dadurch erschwert werden, dass nicht nur das Führungspersonal, sondern auch der Nachwuchs aus solchen „politisch motivierten“ Kreisen zu stammen scheint. Es könnte auch sein, dass nach dem Verbot der extremistischen HDJ neue Jugendliche von dort einströmen.) Die Verbindungen zu ehemaligen HDJ-Führern und Ludendorffern in Volkstanzzirkeln¹¹ sprechen auch nicht unbedingt für die Entschlossenheit auf diesem Weg.

Wenn man aber Kontaktschuld oder gar Sippenhaftung als Beweisführung nicht gelten lässt, ist Extremismus im verfassungsrechtlichen Sinn bisher kaum zu belegen. Auch die „Quedlinburger Erklärung“ der Gildenschaft von 2008, die von Baumgärtner und Wrede, warum auch immer, nicht thematisiert wird, spricht dagegen, da sie sich für Demokratie und Verfassung, für die Aussöhnung mit den östlichen Nachbarn ausspricht und dem Abstreiten der „Verbrechen im Namen des deutschen Volkes“ eine eindeutige Absage erteilt. Ebenso sollte das unmissverständliche Bekenntnis

¹¹ Vgl. Maik Baumgärtner (2010): Völkisches Treiben in Kleingartenkolonie. <http://www.bnr.de/content/voelkisches-treiben-in-kleingartenkolonie> (Abrufdatum: 13.09.2010).



zu den heutigen Grenzen Deutschlands, das Juliane Guleikoff vom Freibund auf der Waldeck-Tagung abgelegt hat, zumindest zur Kenntnis genommen werden, auch und gerade, wenn es unserem (Feind-) Bild *nicht* entspricht.

Darauf ist natürlich keine Ehrenerklärung für Freibünder und Gildener zu gründen. Ich will und kann nicht ausschließen, dass es in diesen Bündeln unterschwellig und offenen Extremismus gibt. *Die Beweislast liegt aber grundsätzlich bei dem, der den Vorwurf erhebt, und nicht bei dem, der ihn unterlässt.*

Der Umgang mit Andersdenkenden

Diskursverweigerung auf der bisherigen Datenbasis dient nicht der Wahrheitsfindung, weil sie die Chance des Lernens vergibt. Sie schwächt die eigene Position. Sie hilft auch nicht der Demokratie, weil aus Etikettierungen bekanntlich rasch „sich selbst erfüllende Prophezeiungen“ werden. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass Baumgärtner und Wrede selbst sorgfältiger mit dem Extremismusbegriff umgehen, als manche, die sich auf sie berufen.

Man sollte der Versuchung entgegentreten, den Extremismusbegriff nach Bedarf speziell für linke, rechte oder muslimische „Feinde“ zuzurichten. Es scheint mir unerlässlich zu sein, zwischen rechts und rechtsextrem, zwischen links und linksextrem, zwischen islamisch und islamistisch zu unterscheiden. So ist der Wunsch nach Abschaffung des Kapitalismus zwar links, aber nicht linksextrem, weil in der Verfassung die Frage der Wirtschaftsordnung offen gehalten ist. Ein Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats, wie es K-Gruppen in den 1970er Jahren abgaben, wäre dagegen extremistisch. Die Vorstellung von einer

islamischen Identität und Lebensführung ist nicht extremistisch, die Forderung nach der Einführung der Scharia in Deutschland wäre dagegen grundgesetzwidrig.

Auch eine Umstellung der Wortbestandteile von rechtsextrem in „extrem rechts“ klärt gar nichts, nachdem der Platz rechts außen vom real existierenden Rechtsextremismus der freien (NS)-Kameradschaften und dann der NPD besetzt ist. Nun kann man natürlich rechten, linken oder islamischen Gegnern immer unterstellen, dass sie etwas ganz anderes im Schilde führen, als sie sagen. Damit aber wäre eine rationale Auseinandersetzung schon am Ende, weil sie sich vor allem mit Unterstellungen beschäftigte.

Ideen analysieren

Unabhängig von der Extremismusfrage lässt sich sicher sinnvoll darüber streiten, ob die Abschaffung des Kapitalismus, die Herstellung einer wie immer gearteten Volksgemeinschaft als politischem Subjekt oder eine traditionell islamische Lebensführung überhaupt möglich wäre – und zu welchen Kosten. Genau das habe ich in meinem Vortrag über die Neue Rechte getan und gezeigt, welche Zwänge und Diskriminierungen von der Idee völkischer Homogenität ausgehen können, die sich als Verteidigung kultureller Differenz ausgibt. In der Verschränkung mit Freund-Feind-Politik und programmatischer Intoleranz, wie sie vom „Institut für Staatspolitik“ vorgenommen wird, wird diese Idee höchst gefährlich. Gefährlichkeit ist allerdings für sich noch kein Beleg für Extremismus, sonst wären auch Derivate-Spekulationen und Steuersenkungs-Forderungen verfassungswidrig.



Rechte-Bünde-Seminar

Raum für das freie Wort

Gegnerische Positionen müssen in einem demokratischen Diskurs ertragen werden, solange sie gewaltfrei sind. Der Versuch, die jeweiligen Gegner aus dem „Verfassungsbogen“ auszugrenzen, indem man schlicht verfassungsfeindliche Intentionen unterstellt, ist geeignet, den Raum des freien Wortes und damit der Demokratie zunehmend zu beschränken.

Die Neue Linke hat das in den 1970er Jahren erfahren müssen (Extremistenbeschluss der Innenministerkonferenz alias Berufsverbote). Heute sind es orthodoxe Muslime, deren Bekenntnis zur Rechtsordnung der Bundesrepublik vom Verfassungsschutz gegenüber den Intentionen ihres einstigen Vereinsgründers, des türkischen Islamisten Erbakan, für unerheblich erklärt wird. Ist das unser Vorbild?

Meißnerlager 2013

Die Kritik an den Positionen der Gegner kann auch ohne Extremismus-Unterstellungen scharf sein. Ich denke, ich habe in meinem Vortrag der Neuen Rechten nichts geschenkt. Auch sind die Mitglieder des „Ringes junger Bünde“ frei darin, sich ihre Partner für ein Lager auf dem Meissner 2013 auszusuchen.

Selbst wenn Leute, die 1963 das Meissnerlager gestaltet und den RjB gegründet haben, nichts von Ausgrenzungs-Aktionen halten und fragen, warum man das Problem nicht auch durch die Verabschiedung einer eindeutigen Resolution im Stil der Mannheimer Erklärung von 1993 lösen könnte, der die Gruppen zustimmen müssten, die mitmachen wollen – es ist heute die Entscheidung der *heutigen* Bünde. So oder so braucht es keine Ausweitung des Extremismusbegriffs.

Dass ich mich nicht mit den „Bünden“, sondern mit der Hintergrundideologie der Neuen Rechten befassen würde, war mit den Veranstaltern so vereinbart. Die Bedeutung dieses Hintergrundes für die in Frage stehenden Bünde wurde bei Baumgärtner und Wrede hinreichend deutlich. Die „Bünde“ selbst gingen als Thema an Jesko Wrede, Gideon Botsch und Urs Moesenfechtel.

Mir ging es darum, die Argumentationsfähigkeit unserer Teilnehmer über das Niveau der Kontaktschuldvorwürfe hinaus zu erhöhen und die Teilnehmer aus den rechten Bünden mit den fatalen Konsequenzen zu konfrontieren, die aus den Ideen ihrer mutmaßlichen Vordenker resultieren würden. Ob das eine oder das andere etwas gebracht hat, muss die Zukunft weisen. Auch, ob klar geworden ist, dass sich in der Falle des Freund-Feind-Denkens nicht nur Rechte verfangen können.

Roland Eckert

Leserbrief

Zu: „Besuch bei der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck. Anmerkungen einer Teilnehmerin“ („Jule, Freibund“), *KÖPFCHEN* 2+3/10, S. 39f.

Liebe KÖPFCHEN-Redaktion,

Juliane Guleikoff, Funktionärin des nationaloppositionellen Jugendverbandes „Freibund – Bund Heimatruher Jugend“, knüpft in ihren „Anmerkungen“ genau da an, wo ihr Bundesbruder Björn Rusinowski während der Abschlussdiskussion des Seminars „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch“ im März aufgehört hatte: Sie bewertet die sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Referenten und Seminarteilnehmer/innen und vermeidet die Ausei-



nandersetzung mit den berechtigten Nachfragen zur politisch-kulturellen Selbstverortung und Praxis ihres eigenen Bundes – ein Stil, der schon am 20./21. März vielen Teilnehmern unangenehm aufgefallen war.

Wenn Frau Guleikoff allerdings meint, meine Aussagen auf dem Seminar gegen meine Ko-Referenten in Stellung bringen zu dürfen, so muss ich dem widersprechen. Es ist verzerrend zu behaupten, ich hätte dem Berliner BDP'ler und Buchautor Jesko Wrede „wirkliche Wissenschaftlichkeit in seiner Arbeit aberkannt“. Was ich gesagt habe ist, dass eine journalistische Recherche, wie sie der Dokumentation „Wer trägt die Schwarze Fahne dort ...“ zu Grunde liegt, anderen Prinzipien folgt, als eine wissenschaftliche Analyse, und dass sie diese nicht ersetzen kann. Dies geschah im Kontext der selbstkritischen Anmerkung, dass die einschlägige Forschung es seit über zwanzig Jahren versäumt hat, die radikaloppositionellen Jugendverbände in den Blick zu nehmen.

Frau Guleikoff sollte dagegen auch mitbekommen haben, was ich zu der Dokumentation selbst ge-

sagt hatte: Dass ich nämlich, ungeachtet möglicher kleinerer Fehler, die jedes Buch enthält, die Vorwürfe schlampiger Recherche und verzerrender Darstellung nicht nachvollziehen kann. Der Historiker Joseph Wulf (jener Auschwitz-Überlebende, von dem Pitter Rohland so viel über die jiddische Sprache und das ostjüdische Liedgut gelernt hat) schrieb wenige Wochen vor seinem Freitod das furchtbare, verzweifelte Wort, man könne sich in Deutschland „totdokumentieren“. Es wäre endlich an der Zeit, sich mit den Fakten und Zusammenhängen, die auf dem Tisch liegen, schonungslos auseinander zu setzen, statt die Autoren auf der persönlichen Ebene zu diffamieren. Ich jedenfalls lasse mich für eine solche Kampagne nicht instrumentalisieren. Das müsste Frau Guleikoff ja wohl klar gewesen sein, als sie ihre „Anmerkungen“ schrieb.

Soviel also zur „inneren Wahrhaftigkeit“, wie sie im „Freibund“-Milieu gepflegt wird.

Mit herzlichem Gruß, Euer
Gideon

Seminar „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch?“

Einige Anmerkungen des Initiators und Mitveranstalters des Seminars auf Burg Waldeck über Positionen und Tendenzen in der heutigen Bündischen Jugend und der Umgang mit antidemokratischen Gruppierungen

Nach einer Reihe von Vorgesprächen war für mich klar, dass es im Seminar darum gehen sollte, denjenigen eindeutig nicht-rechten Bünden, die ein Verhältnis und Verhaltensweisen im Umgang mit den rechten Bünden suchen, ein Informations- und Gesprächsforum zu bieten. Es ging aber nicht darum,

den Dialog mit den rechten Bünden zu fördern, der ja an geeigneter Stelle (kurz zuvor im Meißner-Forum) versucht wurde.

Im Vorfeld des Seminars ging es auch nicht um den Vorwurf an die Waldeck „sich nicht deutlich genug gegen Rechts abzugrenzen“¹², sondern um die

¹² Reiner Kraetsch (Brummel): „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch? Anmerkungen des ABW-Vorsitzenden“, in *KÖPFCHEN* 2+3/2010, Seite 28f.



Rechte Bünde ...

Frage, ob man den alt- und neurechten Ideologen mit einer solchen Veranstaltung eine Plattform bietet, auf denen sie ihre Positionen darstellen können. Es war nach den Anmeldungen klar, welche rechten Bünde (Deutsche Gildenschaft und Freibund) vertreten sein würden. Leider haben diese rechten Bünde gleich in zweifacher Hinsicht eine Darstellungsplattform bei der ABW bekommen: Zuerst durch die Möglichkeit der Teilnahme am Seminar und dann noch durch die Möglichkeit einen Beitrag fürs *KÖPFCHEN* zu schreiben.¹³

Was ist dabei herausgekommen?

Das, was alle, die Gespräche und damit Klärungen mit ihnen gesucht haben, bislang immer erlebt haben, wiederholte sich auch auf der Waldeck: die VertreterInnen der rechten Bünde waren freundlich, wichen aber vielen Fragen aus, behaupteten, sich mit Themen noch nicht befasst zu haben und „verrieten“ ihre ideologische Grundhaltung zumeist nur bei „Nebenaspekten“.

Das Auftreten während des Seminars und der Beitrag der Bundesführerin des Freibundes, Juliane Guleikoff (Jule), im *KÖPFCHEN* macht dies deutlich.¹⁴ So verteidigte sie den Abdruck der drei Strophen des Deutschlandliedes im Freibund-Liederbuch mit dem Satz „Ich finde nichts Falsches an ihm“. Damit zeigte sie deutlich, wessen ideologisches Kind sie ist. Wer die ersten beiden Strophen des Deutschlandlieds verteidigt, hat wohl von der deutschen Geschichte wenig begriffen, und ist auch wohl noch nicht ganz in der Bundesrepublik Deutschland angekommen. Zwar ist es so, dass die ersten beiden Strophen nicht verbo-

ten sind, wer aber bei den Sätzen „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt/ Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“ in der heutigen Zeit nichts Falsches finden kann, positioniert sich politisch eindeutig in einer sehr rechten Ecke der Gesellschaft. Auch in ihrem Artikel im *KÖPFCHEN* verfährt sie nach altbekannter Strategie: Zuerst sagt sie, dass sie positiv überrascht worden sei, da sie einige Besucher kennengelernt habe, die wirklich an Gesprächen interessiert seien. Direkt danach greift sie aber den Referenten Jesko Wrede an, da seine Infos vierzig Jahre alt seien (was nicht stimmt!) und dass Gideon Botsch ihm Wissenschaftlichkeit abgesprochen hätte.

Wer zugehört hat, wird bestätigen können, dass Gideon Botsch kleinere Fehler in dem Buch „Wer trägt die Schwarze Fahne dort...“ erkannt, das Buch aber insgesamt als wichtige Informationsquelle gewürdigt hat. Zur Strategie, unliebsame Referenten anzugreifen und zu diffamieren, gehörte dann auch der Versuch, Wolfgang Gessenharter in die linksradikale Ecke zu stellen, da in wissenschaftlichen Büchern, in dem Beiträge von ihm erscheinen sind, auch linke Autoren geschrieben haben.

Typisch ist für mich auch die schwammige Formulierung von Juliane Guleikoff „...die wirklich an Gesprächen mit Vertretern vom Freibund und der geladenen Gildenschaft interessiert sind.“¹⁵ Hier soll wohl suggeriert werden, dass die Deutsche Gildenschaft explizit zum Seminar eingeladen worden wäre. Das war nicht der Fall. Es hatten sich zwei Teilnehmer angemeldet, die zur Deutschen Gildenschaft gehören. Eine Teilnehmerin hatte als Bund in der Anmeldung auch die Gildenschaft angegeben, ein Teilnehmer den „Sudetendeutscher Wandervogel“, wobei schnell klar war, dass er auch Mitglied der Deutschen Gildenschaft ist.

¹³ Juliane Guleikoff (Jule): „Besuch bei der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck“, in *KÖPFCHEN* 2+3/2010, Seite 39f.

¹⁴ Ebd. S. 39f.

¹⁵ Ebd. Seite 39.



Rechtsextremistisch oder rechtsradikal?

Im Bericht des *KÖPFCHENS* über den Vortrag von Wolfgang Gessenharter¹⁶ sind wichtige Begriffe wie rechtsextrem und rechtsradikal durcheinander geraten, da die Begriffe vertauscht sind. Wolfgang Gessenharter schreibt zu den Begrifflichkeiten in dem Artikel „Was ist Rechtsextremismus?“:

Wenn rechte politische Gesinnungen und Bestrebungen, Personen, Parteien oder Ideologien erkennbar den demokratischen Verfassungsstaat sowie seine grundlegenden Werte bekämpfen, soll von ‚rechtsextremen‘ Gesinnungen und Bestrebungen gesprochen werden. Nach Gesetzeslage sind dann auch nur diese für den Verfassungsschutz als Beobachtungsobjekt erlaubt. Als ‚rechtsradikal‘ kann hingegen ein Denken genannt werden, das ‚rechtes‘ Gedankengut von der Wurzel her, also radikal, in Anspruch nimmt, ohne eine unmittelbare Bekämpfungsabsicht gegenüber Grundgesetz und demokratischem Verfassungsstaat auszudrücken. ‚Rechtsextremismus‘ und ‚Rechtsradikalismus‘ bilden in meiner Terminologie zusammen ein ‚rechtes Lager‘ oder – doch dazu gleich später – die ‚rechte Bewegung‘. Dieses rechte Lager umfasst selbstverständlich auch Neonazismus, von dem wir dann sprechen, wenn nachweislich positiv auf den Nationalsozialismus Bezug genommen wird. Während Neonazis meist kein Hehl aus ihren Gedanken und Absichten machen, ist die Abgrenzung zum Rechtsextremismus oft sehr schwer, weil ein Akteur seine Bekämpfungsabsichten aus Furcht vor staatlichen Sanktionsmaßnahmen vielfach nicht offen zeigt. (...) Parteien, Ideologien, Menschen nach meinem Vorschlag mit dem Begriff ‚rechts-

extrem‘ zu belegen, setzt also voraus, bei ihnen ‚Bestrebungen zur Beseitigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung‘ nachgewiesen zu haben. Wenn dieser Nachweis nicht möglich ist, soll von ‚Rechtsradikalismus‘ gesprochen werden. In diesem Fall verwende ich auch den Terminus ‚neurechts‘ bzw. ‚Neue Rechte.‘¹⁷

Rechte auf dem Podium?

Obwohl noch lange nicht alles gesagt ist, was mir zum Seminar und den nachfolgenden Artikeln im *KÖPFCHEN* einfällt, noch eine Bemerkung zum Seminar und der dort auftauchenden Forderung, die VertreterInnen der rechten Bünde auf das Podium zu holen. Am Ende einer Seminarpause wurde ich, auf der Treppe zum Sälchen, mit dieser Forderung konfrontiert. Da wir im Vorbereitungskreis eine eindeutige Absprache hatten, das nicht zuzulassen, lehnte ich dies ab! Wenige Minuten später wurde, während des Seminars, die Forderung wiederholt. Ich lehnte ab und stellte fest, dass für mich, als Initiator und Mitorganisator, dann das Seminar zu Ende sei. Diese Position vertraten neben mir auch ein Teil der Referenten und – zumindest – einige der anwesenden Bünde.

Zur Klarstellung: Es stand, nachdem die ABW beschlossen hatte, Neurechte als TeilnehmerInnen zuzulassen, nie zur Debatte sie von der Diskussion auszuschließen!!! In meinem Diskussionsbeitrag forderte ich nicht, die Rechten aus dem Seminar auszuschließen! Die Diskussion eskalierte trotzdem, da einige Seminarteilnehmer darauf bestanden, sie auf das Podium zu

¹⁶ Gisela Möller-Pantleon („GMP“): „Zusammenfassung der Referate“, in *KÖPFCHEN* 2+3/2010, Seite 33.

¹⁷ Wolfgang Gessenharter: „Was ist Rechtsextremismus? Zentrale Aspekte eines vielschichtigen Problems“, Seite 2. Der lesenswerte Beitrag steht im Internet unter http://www.prof-gessenharter.de/PDF/Schwarzkopf-Stiftung-RE-Beitrag_1-10.pdf.



Rechte Bünde ...

setzen und sie damit als gleichberechtigte PartnerInnen im demokratischen Spektrum zu akzeptieren. Das konnte und kann ich weiterhin nur ablehnen, denn aus meiner Sicht befinden sie sich nicht dort.

Prunz schreibt im letzten *KÖPFCHEN* zu dieser Situation: „Ich suchte einen Kompromiss für den Sonntag. Er lautete: Die Mitglieder von Freibund, Deutscher Gildenschaft und Sudetendeutscher Wandervogel bleiben im Publikum und werden die Fragen aus dem Publikum heraus beantworten bzw. mitdiskutieren.“¹⁸ und Eckard Holler: „Als Vorschlag zur Güte einigte man sich schließlich darauf, beim Abschlussplenum am Sonntagvormittag den Vertretern der Neurechten ein erweitertes Rederecht einzuräumen (allerdings nicht vom Podium, sondern vom Publikum aus.)“¹⁹ Der Vorschlag von Prunz war kein Kompromiss, da im Vorbereitungskreis immer klar war, dass, wenn Neurechte als TeilnehmerInnen im Seminar sind, sie natürlich auch ein Rederecht haben. Zudem war ein erweitertes Rederecht überhaupt nicht notwendig, da den Rechten auch vorher schon alle Zeit zugestanden worden war, um ihre Positionen ausführlich zu vertreten. Auch während des Seminars ging es nie darum, sie von der Diskussion auszuschließen! Aber lange vor dem Seminar stand fest, und dies habe ich im Vorbereitungskreis und auch nach außen hin immer vertreten, dass sie nicht mit auf dem Podium setzen werden!

Nach dem Seminar

Natürlich ging die Auseinandersetzung über die Rechten Bünde innerhalb der Jugendbewegung auch

18 Wolf-Hartmut (Prunz): „Dass es rechte Bünde gibt und gab war mir nicht neu!“ in *KÖPFCHEN* 2+3/2010, Seite 31.

19 Eckard Holler: „Viele Fragen blieben offen“, in *KÖPFCHEN* 2+3/2010, Seite 38.

nach dem Seminar noch weiter. Ein Beispiel: Die Klage der „Fahrenden Gesellen“ gegen die Autorin eines Artikels in der bündischen Zeitschrift „Stichwort“, gegen den verantwortlichen Redakteur und gegen den Verlag der Jugendbewegung wurde am 24. September 2010 vom Landgericht Berlin zurückgewiesen, da die beanstandete Äußerung, sie seien „verbandelt mit führenden Rechtsradikalen“ eine, von der Pressefreiheit gedeckte, Meinungsäußerung sei.²⁰ (Interessant ist, dass einige rechte Bünde immer sehr schnell mit Klagen drohen!) Und genau einen Tag, nachdem das Urteil ergangen war, erschien auf der Website der Deutschen Gildenschaft „Bündische Vielfalt“ (diese Vielfalt sehe ich nicht auf der Website) ein Beitrag, in dem u. a. steht: „Doch es scheint, als beginne ein Riß sich Bahn zu brechen und immer mehr die Seminargänger, Altgewordenen und zunehmend verbiesterten Verfolgertypen von einem großen Teil der jungen Bündischen zu trennen.“²¹

Da die Rechten inhaltlich nicht weiter kommen, werden Kritiker nun auf einer anderen Ebene diffamiert. Dazu muss man nicht viel schreiben, das Zitat spricht für sich! Nur so viel: In den demokratischen Bünden gibt es eine sehr lebendige bündische Praxis und eine echte inhaltliche Auseinandersetzung mit den rechten Bünden. Und genau darum gibt es ja die breite Kritik an den rechten Bünden!

Fazit

„Es bleiben, aus meiner Perspektive, mehr Fragen offen, als dass zufriedenstellende Antworten gegeben wurden“ stellte Prunz in seinem *KÖPFCHEN*-

20 Fahrende Gesellen: „Verbandelt mit führenden Rechtsradikalen“, <http://rechte-jugendbuende.de/?p=1241>.

21 Hauke: „Gedanken und Eindrücke zur aktuellen Situation“, <http://buendische-vielfalt.de/?p=1284>.



Artikel fest.²² Ja, so ging es auch mir. Alle, die schon öfters mit VertreterInnen der rechten Bünde zu tun hatten, wundert das nicht, denn die Erfahrung ist, dass sie sich nett und freundlich geben, aber den entscheidenden Fragen ausweichen oder verschlei-

ernde Antworten geben. Zudem diffamieren sie ihre Gegner, bedrohen sie mit Prozessen (siehe oben) und, zumindest einzelne von ihnen, tauchen immer wieder in extrem rechten Zusammenhängen auf.

Josef

²² Wolf-Hartmut (Prunz): „Dass es rechte Bünde gibt...!“
KÖPFCHEN 2+3/2010, Seite 32.

Was KÖPFCHEN-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen

Jochen Zimmer (Hg.): Lagerfeuer im Atomzeitalter. Gewerkschaftliche und sozialdemokratische Jugendgruppen unter Einfluss der ApO, Duisburg (Trikont) 2009, 319 Seiten, ISBN 978-3-88974-107-3.

Zimmer: „Der hier vorliegende, zugegebenermaßen recht disparate Sammelband macht Ergebnisse eines gemeinsamen biographischen Erhebungsprojektes der Universität Duisburg-Essen, des Archivs der Arbeiterjugendbewegung, Oer-Erkenschwick und des ecoArchivs, Bad Godesberg zugänglich. Das Projekt mit dem ängstlichen Arbeitstitel „Mit uns zieht die neue Zeit? Oder zog die neue Zeit uns?“ erhob etwa zwei Jahre lang (2007/2008) parteipolitische, gewerkschaftliche, persönliche und Erwerbsbiographien von ehemaligen Aktivisten und Funktionären der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Jugendarbeit der 1950er bis frühen 70er Jahre in Westdeutschland.“

Der Autor widmet sich der Arbeiterjugendbewegung, deren Ausgangspunkt es war, „grundsätzlich die Gesellschaftsstrukturen zu ändern“. Den Kern der bürgerlichen Jugendbewegung sieht der Autor dagegen in dem Vorhaben, ausgehend von den „kulturreformerischen Fluchtbewegungen des Kaiserreichs [...] in bewußter Alternative zu den Zwängen der Sozialisationsinstanzen Schule, Familie und Kirche eine eigene Subkultur [...] zu entwickeln“.

Klaus auf dem Garten, Peter Kuckuck: Bürgerliche Jugendbewegung in Bremen. Vom Wandervogel

zur Bündischen Nachkriegsjugend (1907 bis 1960), Beiträge zur Sozialgeschichte Bremens Heft 25/26, Bremen (EDITION TEMMEN) 2009, 396 Seiten, ISBN 978-3-86108-973-5.

Auf Fahrt gehen, das Leben in Zelt und Kohte, Lager und Lagerfeuer, das Singen der eigenen Lieder, Fahnen und Wimpel, eine besondere Kleidung, gemeinschaftliches Erleben – das waren Eckpunkte der »Bündischen Jugend«. Nach Anfängen in der Wandervogel-Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten sich in den Zwanziger Jahren zahlreiche »Bünde« mit unterschiedlichen Zielsetzungen. In der NS-Zeit verboten, erlebten die »alten« Bünde und bündischen Lebensformen in der Nachkriegszeit noch einmal den Versuch einer Erneuerung. Amerikanisierung, eine kommerziell geprägte Jugendkultur und neue soziale Bewegungen und Protestformen erwiesen sich aber letztlich als attraktiver und verhinderten eine wirkliche Renaissance der bürgerlichen Jugendbewegung. Dieses Buch zeichnet in einem ersten Teil die Jugendbewegung in Bremen von 1907 bis etwa 1960 nach, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit nach 1945 liegt. Ein umfangreicher zweiter Teil versammelt lebensgeschichtliche Selbstzeugnisse ehemaliger »Bündischer« aus Bremen. Der Anhang enthält neben zahlreichen Dokumenten auch ein detailliertes Personenregister.

David King: Roter Stern über Russland. Eine visuelle Geschichte der Sowjetunion von 1917 bis zum Tode Stalins, Plakate, Fotografien und Zeichnungen aus der David-King-Sammlung, Essen (Mehring Verlag) 2010, 352 Seiten mit mehr als 550 Abbildun-



Was KÖPFCHEN-LeserInnen ...

gen, ISBN 978-3-88634-091-0. Näheres unter www.mehring-verlag.de.

Eine visuelle Geschichte der Sowjetunion von 1917 bis zum Tode Stalins. Auch wenn David King ein gottloser Trotzkiist ist, hat er nichtsdestotrotz einen wunderbaren Bildband über die ersten Jahrzehnte der Sowjetunion herausgebracht.

Achim Reis

Meino Naumann: Die blaue Freiheit, Oldenburg (Schardt Verlag) 2010, 239 Seiten, ISBN 978-3-89841-550-7

Ein neuer Roman von Meino Naumann, in dem Fahrräder für Aufbauwillen in der Zeit nach 1945, für Freiheitsdrang, Aufbruch und Ausbruch stehen. Drei jugendliche Freunde erleben zusammen die Zeit von 1949 bis 1957 in einer nordwestdeutschen Kleinstadt. Schule und Langeweile, fiese und begeisternde Lehrer, Fêten und Radjagden – wir kennen das alles, aber hier hat alles eine besondere Färbung: Der Krieg ist erst vier bis zwölf Jahre vorbei, und für viele immer noch nicht. Dass die altgriechischen Sagen ausgerechnet an der dunstigen Nordseeküste aufscheinen, gibt dem Roman etwas Schwebendes und Geheimnisvolles.

Zum Singen

Ulrich Bauer, Klaus Meier u.a.: Jurtenburg, siehe Seite 25.

Doris Werheid, Jörg Seyffarth, Jan Krauthäuser: Gefährliche Lieder, siehe Seite 26.

Helmut König (helm), Paul Rode (Momo), Rainer Kurz (raki): tejos lieder, siehe Seite 30.

Werner Hinze: Historisch-politische Lieder aus acht Jahrhunderten, siehe Seite 29.

Zum Hören (und Schauen)

Kai Engelke, Hg.: Mitternachtsgesänge. Die verlorenen Lieder des Jooschen Engelke, CD 2010, Conträr Musik 1CDJE001-2. www.kaiengelke.de
Zu beziehen bei www.contraermusik.de oder bei engelke.ulrikeundkai@t-online.de
Kai Engelke auf den Spuren seines Vaters. 2005 gab er dessen Gedichte und Erzählungen schriftlich heraus,²³ dann erinnerte er zusammen mit Ennulat & Spatz in einer Matinee an Pfingsten 2009 an sein Werk.²⁴ – Nun kann man dies und auch weitere Lieder nach Gedichten des Jooschen Engelke nachhören. Einige

Vertonungen von Walter Scherf – tejo – und Helmut König – helm – sind bekannt und werden seit langer Zeit in den Bänden gesungen. Andere Gedichte wurden erst jetzt vertont und vorgetragen von verschiedenen bekannten Musikern aus dem Umkreis von Ulrike und Kai Engelke und der Waldeck. Es wirkten mit: Grenzgänger, Frank Baier, Kai Engelke, Willi Ennulat, Didi Spatz, Günter Gall, Dieter Kalka, Der Black, Gaby & Bernd Felten, Rudi Köpper und Heike Morbach, Jürgen „Klonte“ Fiedler, Michael Z, Klaus Irmscher. So ergibt sich ein vielseitiges Bild von Jooschen Engelkes poetischem Werk und von der Variati-

onsbreite seiner Interpretation.

²³ *Josef (Jooschen) Hermann Engelke: Das Pferd im See*. Gedichte – Lieder – Erzählungen, hg. von Kai Engelke, Leer (Leda-Verlag) 2005, 256 Seiten, ISBN 3-934927-55-6. Besprechung von helm siehe **KÖPFCHEN** 3/05, Seite 43. Siehe auch www.kaiengelke.de.

²⁴ Siehe **KÖPFCHEN** 3/09, Seite 13.



Mitternachtsgesänge Die verlorenen Lieder des Jooschen Engelke 1918 – 1962

Gesungen und gespielt von:

Frank Baier
Der Black
Kai Engelke
Ennulat & Spatz
Gaby & Bernd Felten
Jürgen „Klonte“ Fiedler
Günter Gall
Die Grenzgänger
Klaus Irmscher
Dieter Kalka
Rudi Köpper
& Heike Morbach
Michael Z.



Maurenbrecher für alle. Eine Hommage in 62 Liedern, 3 CDs, 48 Seiten Begleitheft, Conträr 3CD02563-2, 2010. www.contraermusik.de. CD des Monats Oktober der Liederbestenliste, www.liederbestenliste.de. Rund sechzig Künstler interpretieren seine Lieder. Maurenbrecher: „Ein Riesen-Geschenk – zum Sechzigsten und für dreißig Jahre auf den Bühnen: Meine Lieder haben plötzlich ganz andere Stimmen! Ich bin ein bisschen sprachlos deswegen, aber voller Dank. Ich glaube, sowas gab's noch nie.“ www.maurenbrecher.com.

John Pearse – The Lost 1966 Waldeck Audition, siehe Seite 27.

Tine Kindermann: **schamlos schön,** siehe Seite 25.

DVD Der unbekanntete Krieg siehe Seite 21.

Hallo Gisela und molo,
soeben hat Fränz vom Bündischen Audio (er hat ja die Rechte) die „Uraufführung“ des Liedes **Wenn der Abend naht** von der Lübecker DWJ beim Hamburger Singewettstreit 1984 in YouTube eingegeben. Falls es interessiert:

<http://www.youtube.com/watch?v=noAgp4Q3H3w>

Es ist ja ein schönes historisches Dokument, sogar noch der Schlussbeifall ist dabei.

Liebe Grüße, horrido
Mac (Erik Martin)

(Auswärts-)Termine

16. November 2010; 19:30 Uhr, Mainz, Buchbar LOMO am Ballplatz 2: **Walter Mossmann** liest aus seinen wahrheitsgetreu gefälschten Erinnerungen

„realistisch sein, das unmögliche verlangen“, Berlin (Edition Freitag) 2009, 256 Seiten, ISBN 978-3-936252-11-8.

26. November 2010, 21.05 Uhr, im Deutschlandfunk: Konzert **Der Black mit Ennulat & Spatz** in Rudolstadt am 4. Juli 2010. Siehe Seite 23.

29. JANUAR 2011, 19.30 UHR, Krefeld, Friedenskirche: Waldeck trifft Kulturpunkt. Benefizkonzert. Siehe Seite 18.

26. Februar 2011, Hamburg, Universitätsgelände: **34. Hamburger Singewettstreit.** Anmeldungen bis zum 15. Nov. 2010.

Teilnahmebedingungen/Anmeldeformulare für Singegruppen: www.hamburger-singewettstreit.de. – Eintrittskarten: singen@hamburger-singewettstreit.de. – Dokumentation „Hamburger Singen“: doku@hamburger-singewettstreit.de.

KÖPFCHEN-Abo

Klar, das **KÖPFCHEN** brauche ich, also

Abo ab Heft _____/20_____

(Vorname, Name)

(Straße, Hausnummer)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

(Telefon/Fax)

(mobil)

(E-Mail)

Das Jahres-Abo kostet 20 Euro einschließlich Porto.

Ich überweise den Betrag für das Abo auf das Konto der ABW:

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Bankleitzahl: 560 517 90, Konto-Nr.:

12 / 113 643, Stichwort: **KÖPFCHEN**, (Bitte Absender lesbar angeben!)

Bitte schickt diesen Antrag an die Redaktion (siehe Impressum).



Arrata

30. April – 2. Mai 2011, auf einer Wiese in der Eifel (bisher in Ottenstein): **Sängerfest des Zugvogel.**
Anmeldung spätestens zwei Wochen vorher bei bölkes: boelkes@zugvogel.org oder bei fotler: schellhorn.ufp@gmx.de.

3. - 5. Juni 2011, Jugendbildungsstätte Bad Liebenzell:
Sommertreffen des Mindener Kreises.

Archäologische Waldeck-Führung

Für manchen Besucher sind schon die Oelbermann-Zwillinge und ihre Waldecker Gründerphase im vorigen Jahrhundert ferne Vergangenheit. Die Ankündigung in der Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 2. August, dass der Archäologieverein ARRATA „durch die Waldeck“ führen werde, hatte wohl manches Fragezeichen zur Folge. Für die rund vierzig Interessenten, die am 7. August, 14 Uhr, vor dem Treffpunkt Säulenhäuser erschienen, war aber klar, es ging um die Reste der mittelalterlichen Burg Waldeck.

Mit solchen und ähnlichen Projekten befasst sich der Verein ARRATA für angewandte und fachübergreifende Archäologie e. V. im Gebiet von Rhein, Mosel und Hunsrück. Die Führung über die Burgruine Waldeck war zugleich Anlass, das zehnjährige Bestehen des Vereins zu feiern. Dies geschah nach der Führung am Lagerfeuer vor dem Schwabenhaus, das der Verein für das Wochenende belegt hatte.

Als Kenner der mittelalterlichen Burgreste führte Michael Hammes die Gruppe über den alten Burgweg auf die Bastion. Hammes stammt aus Dorweiler. Er hat in der Zeitschrift „Abenteuer Archäologie“ des Vereins ARRATA 2003 und 2006/2007 ausführliche Aufsätze publiziert. Nach seiner Interpretation der umfangreichen historischen Literatur, in Verbindung mit der Vermessung von Bauresten vor Ort, bestand die Burg Waldeck aus drei Teilen, die er mit A, B und C bezeichnet.

Die 1243 erstmals urkundlich erwähnte Burg Waldeck lag auf dem Gelände der heutigen Schlossruine

bzw. Bastion (B, „Unterburg“). Ab 1285 wurde die Burg um ca. dreißig Meter tiefer liegende Bauwerke erweitert, von denen heute noch Mauerreste zu finden sind (Teil C, „Niederburg“). 1398 belagerte und eroberte der Pfalzgraf Rupprecht III von Kurpfalz die Waldeck und errichtete oberhalb den dritten Burgturm, den „nuwe Thorn uff dem Halse“, den neuen Turm auf dem Halse (A, „Oberburg“).

Hier baute ab 1957 der Nerother Wandervogel. Zunächst wurde der alte Halsgraben ausgeschachtet und als Zugang eine Steinbrücke mit Buchhüterbogen errichtet. Dann folgte bis 1974, dem Todesjahr von Karl Oelbermann, das Hauptgebäude mit dem steilen Giebeldach. Später weitere Bauten, insbesondere das Torhaus mit dem Burgtor, das die Anlage nach außen abschließt. Hammes bedauert heute, dass diesen Bauarbeiten keine archäologischen Geländeaufnahmen vorausgingen und somit kaum mehr Spuren der frühen Baugeschichte zu finden sind.

Von der mittelalterlichen Bausubstanz sind heute auf der Unterburg (B) nur noch der Stumpf eines Turms und Mauerwerk der Bastion erhalten. Die zerfallende Ruine ist der Überrest eines Schlosses, das die Besitzerfamilie Boos von Waldeck ab 1720 nach Beseitigung der 1689 zerstörten alten Burg errichten ließ, aber 1833 wieder verkaufte. Die wertvollsten Werksteine wurden 1850 aus dem Schloss herausgeboren und zum Aufbau des Petershäuser Hofes verwendet. Damit wurde das Schloss zur Ruine und zerfällt seitdem.



Ein interessantes Detail der Führung war der Graben, der die alte Unterburg (B) von dem zur Oberburg (A) aufsteigenden Hang trennte. Er war aus dem Fels gehauen. Zum Tal des Kutschbachs hin hatte man aber eine Barriere aus gewachsenem Fels stehen lassen mit einem verschließbaren Durchbruch zum Tal hin. Diese Konstruktion diente dazu, den Graben mit Wasser zu füllen, was die Verteidigungsfähigkeit der Unterburg erhöhte. Laut Hammes ist eine solche Konstruktion in Deutschland nur von ganz wenigen Burganlagen bekannt.

Hammes bedauert, dass die baulichen Reste des Schlosses von 1720 in keiner Weise gegen den fortschreitenden Verfall gesichert sind. Die Ruine gehört seit den 1980er Jahren dem Nerother Wandervogel.



Foto: molo

Michael Hammes (rechts)

Der 1989 ins Amt gekommene Stadt- und Verbandsbürgermeister von Kastellaun, Fritz Frey, hätte die Ruine nicht verkauft. In der Altstadt von Kastellaun hat er gezeigt, wie bauliche Reste der Vergangenheit heutzutage attraktiv restauriert und für die Besucherwerbung wirkungsvoll eingesetzt werden können.

molo

Durch den wilden Hunsrück-Canyon

Am 25. September 2010 wurde der Rund-Wanderpfad „Traumschleife Baybachklamm“ eröffnet. Freiwillige Helfer aus Heyweiler, vom Steffenshof und aus anderen benachbarten Dörfern haben diesen Weg über uralte Wege der Bauern und Schieferbrecher, Pirschpfade und Wildwechsel angelegt, zusammen mit dem Bauhof Kastellaun und Ein-Euro-Jobbern. Koordiniert wurde das Projekt von der Touristinfo Kastellaun, und Fachleute vom Saar-Hunsrück-Steig übernahmen die Beratung.

Festes Schuhwerk und gute Kondition sind erforderlich für die 11,5 Kilometer und 400 Höhenmeter fernab von Dörfern und Straßen.

Man kann den Rundweg vom Wanderparkplatz Heyweiler oder vom Steffenshof aus starten. Von Heyweiler geht man zuerst zum Steffenshof und dann ins Tal, vom Steffenshof am besten zuerst nach Heyweiler und dann ins Tal. Denn so hat man die krasserer Steigungen *am Anfang*, und die Schmau-

semühle liegt immer etwa in der Mitte. Es ist auch möglich, den Weg in zwei Etappen einzuteilen oder nur eine Hälfte abzulaufen, da sich der Weg in der Mitte fast trifft wie eine Acht. Man kann also ein Stück abkürzen.

Für alte Waldeckhasen besonders hervorzuheben: Die vielseitige Strecke bietet Schleichwege über unbekannte neue Felsenpfade und durch wilde, unentdeckte Seitentäler.

Vom Deutschen Wanderinstitut e.V. (www.wanderinstitut.de) ist dieser Wanderweg mit dem „**Deutschen Wandersiegel für Premiumwege**“ ausgezeichnet worden. Premiumwege führen kaum über breite Wirtschaftswege, hauptsächlich über schmale naturbelassene Pfade und bieten Abwechslung zwischen Panorama, Moos, Felsen, Schluchten, Wäldern...

Annika/GMP

Siehe www.baybachklamm.de.vu. Annika hat auch einen Film dazu gedreht.





HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Fr, 12. – So, 14. Nov. 2010	Liederschätze. Vierter PRS-SingeWorkshop mit Kerstin & Plauder.
Fr, 19. – So, 21. Nov. 2010	Griechische Volkstänze mit Margret & Rolf Schiel, siehe <i>KÖPFCHEN</i> 2+3/10, Seite 7.
Fr, 26. – 28. Nov. 2010	Neuntes A-cappella-Seminar mit Ömmel, siehe <i>KÖPFCHEN</i> 2+3/10, Seite 20.
29. Januar 2011, 19.30 h Krefeld, Friedenskirche	Waldeck trifft Kulturpunkt. Benefizkonzert. Siehe Seite 18.
Fr 4. – So, 6. Febr 2011	Workshop „ Eigene Lieder schreiben “ mit Markus Breuer und Markus Giesler von Schlagsaite, siehe Seite 20.
Sa, 12. März, 20 h	Vorabend MV: Quo vadis, ABW? siehe Seite 11.
So, 13. März 2011	ABW-Mitgliederversammlung mit Wahlen (Vorsitzender und VR), siehe Seite 11.
Fr, 15. – So, 17. April 2011	Singeworkshop mit Annika und Stefanie für Kinder und Jugendliche, siehe Seite 19.
Pfingsten	
Fr, 10. – So, 12. Juni 2011	Internationales Liederfest*
Sa, 10. Sept 2011, 14 h	Zwölfter Peter-Rohland-Singewettbewerb , siehe Seite 13.

Sitzungstermine des Verwaltungsrates bitte beim Verwaltungsrat oder auf der Waldeck erfragen. Siehe auch burg-waldeck.de.

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 0 67 62 79 97, Fax. 0 67 62 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an

KSK Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
BLZ 56051790
Kto-Nr. 012/113643
oder Barzahlung auf der Waldeck

Redaktion

Gisela Möller-Pantleon („GMP“)
Vogelsangstraße 81/2
70197 Stuttgart
Tel. 0711/634230, Fax 638860
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb

Klaus Peter Möller (molo)

Layout und Satz

Kathy Otto (kathy_xy@gmx.de)

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das Köpfchen auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (0 67 62) 79 97
Telefax (0 67 62) 62 01
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

* Zugesagt haben Christof Stählin mit SAGO, der ELSCH-Chor, Thomas Felder und Johanna Zeul, Martingo, Tschaika. Es wird vermutlich einige Überraschungen geben: mit Bands aus Köln und Umgebung, Österreich und Schweden. Statt des Pfingstgesprächs wird es eine Hunsrücker Theateraufführung geben zur Geschichte der Waldeck (siehe auch Seite 21).

